

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1922**

132 (9.6.1922)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 28 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 28 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruher Abolagen abgeholt 20 M monatlich. — Einzelhefte 1 M. Ausgabe: Mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 8.40 M, auswärts 4.— M. Die Restamezeile 15.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Anzeigenschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Die bedeutungsvolle Entscheidung der Reparationskommission

Die Reparationskommission hat in Beantwortung einer Anfrage des Bankierauschusses gegen die Stimmen Frankreichs einen Beschluß gefaßt, der allgemein als bedeutungsvoll betrachtet wird.

Mit allen Stimmen gegen diejenige Frankreichs, das gänzlich isoliert geblieben ist, hat die Reparationskommission dem von ihr eingeleiteten Anleihekomitee eine Antwort erteilt, die diesem eine Weiterarbeit ermöglicht. Die politische Konstellation, die sich bei diesem Beschluß deutlich offenbart hat, ist von hoher Bedeutung: Frankreich steht mit seiner Zutragigkeit allein, sogar Belgien hat es verlassen. Und für die künftige Entwicklung des Reparationsproblems sowie für die Stellung der verschiedenen Mächte dazu gibt diese Gruppierung immerhin wichtige Fingerzeige. Die unmittelbare praktische Bedeutung des Beschlusses aber darf nicht übersehen werden. Wir veröffentlichen im nachstehenden die Frage und die Antwort. Daraus ergibt sich: Das Anleihekomitee kam bei seiner Untersuchung der Anleihebedingungen für Deutschland auf die Veranschlagung in dem Londoner Ultimatum auferlegte Reparationslast, von der schon im Frühjahr die Bank von England erklärt hatte, daß sie mit ihrer tiefstehenden Leistungsfähigkeit weit übersteigende Höhe eine Anleihebewährung an Deutschland unmöglich mache. Die das Anleihekomitee bildenden Bankfachleute sahen sich vor der Notwendigkeit, sich ebenfalls auf dieser Reparationslast zu äußern. Sie stellten dabei auf französische Widerstand, auch auf Beschränkungen, die in dem ihnen erteilten Auftrag vom 4. April vielleicht enthalten waren, und so fragten sie bei der Reparationskommission an, ob der Londoner Zahlungsplan von der Diskussion des Anleihekomitees ebenso ausgeschlossen sei, wie die Behandlung der Reparationsfrage von der Diskussion in Genoa, oder ob sie auch die Möglichkeit von Änderungen prüfen dürften, die Änderungen an diesen Bestimmungen voraussetzten. Diese Freiheit, aber diese Freiheit allein, hat die Reparationskommission jetzt dem Anleihekomitee mit allen gegen die französische Stimme zugestanden: jeder Vorschlag des Anleihekomitees werde sicher von größtem Wert sein, nur bindet er natürlich nicht die Reparationskommission und natürlich noch weniger die Regierungen. Das ist die Lage. Das Anleihekomitee hat jetzt die Möglichkeit zu erlangen, daß eine Ermäßigung der deutschen Gesamtschuld die Voraussetzung einer großen internationalen Anleihe sei, es kann vielleicht sogar auch Anleihen oder Andeutungen darüber machen, welcher Warimalbetrag Deutschland als Reparationsverpflichtung auferlegt werden könnte, um es in Auslande noch als kreditfähig erscheinen zu lassen. Und daß alle Gläubigerstaaten außer Frankreich grundsätzlich schon mit der Notwendigkeit einer solchen Ermäßigung rechnen, ist ebenfalls klar, sie hätten sich sonst eine solche Befreiung durch das Anleihekomitee von vornherein dankend vorbehalten. Aber von hier bis zur wirklichen großen Entlastung und bis zu der großen Anleihe selbst ist der Weg noch sehr, sehr weit.

Die Tatsache, daß die Reparationskommission zum erstenmal in einer grundlegenden Frage durch Majorität entschieden hat, wobei Frankreich allein blieb, macht in London beträchtlichen Eindruck. Andererseits deutet die aus Paris kommenden Berichte übereinstimmend an, daß das Morgan-Komitee von der ihm durch die Reparationskommission zuerkannten Berechtigung, ein uneingeschränktes Gutachten abzugeben, nicht voll Gebrauch machen wollte, sondern ein Kompromiß beabsichtige. Dabei käme nicht nur ein Vorschlag auf Festsetzung einer ermäßigten Annuität für einen längeren Zeitraum in Betracht, sondern weiter auch eine Feststellung des Komitees, daß eine Anleihe auch eine entsprechende Mäßigung der interalliierten Schulden voraussetze. Ein solches Gutachten, das natürlich die Reparationskommission nicht hätte, würde laut Pariser Berichten auch mit dem französischen Standpunkt vereinbar sein, weil die prinzipielle Frage einer Ermäßigung des Kapitalbetrags der deutschen Schuld dabei nicht direkt berührt würde, und Paris zu einer Erleichterung bezüglich der Annuitäten bereit wäre, falls gleichfalls seine eigenen Schulden erleichtert würden. Der Korrespondent der „Times“ betont nochmals, daß eine solche Lösung noch keineswegs das Zustandekommen einer sofortigen großen Anleihe zu bedeuten brauche, jedoch auf alle Fälle einen wichtigen Schritt in der Richtung auf eine spätere allgemeine Konferenz darstellen würde.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, zum erstenmale sei in der Reparationskommission in einer wirklich entscheidenden Frage ein Mehrheitsbeschluß gefaßt worden. Die Stellung Belgiens sei äußerst heikel gewesen. Man hoffe, daß die Bankiers zu einem Kompromiß kommen würden, daß die Gesamtsumme Deutschlands nicht angesetzt werden solle. Dagegen sollten die Zahlungen für einen Zeitraum von 20 Jahren reduziert werden. Wenn diese Mittel angewendet würden, so sei es wahrscheinlich, daß Frankreich keine weiteren Einwendungen mache. Der letzte Zwischenfall habe gezeigt, daß eine Herabsetzung der französischen Forderung ohne gleichzeitige Kompensation nicht stattfinden könne. Ein etwaiger Bericht der Ban-

kiere werde vielleicht eine allgemeine Debatte auslösen, die zu einer größeren Konferenz führen könne. Es liege nicht fest, ob unter den augenblicklichen Umständen eine Anleihe möglich sei. Es würden vielleicht die ernstesten Einwendungen bestehen gegen eine Teilbehandlung eines Problems, das durchaus ein Ganzes bleibe.

### Frage des Anleiheauschusses — Antwort der Reparationskommission

Paris, 8. Juni. (Wolff.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Communiqué:

Am Donnerstag, 1. Juni, hat der Anleiheauschuss seinen Vorsitzenden beauftragt, die folgende Frage der Reparationskommission zu stellen:

Nach seinen Instruktionen handelnd, hat der Ausschuss das Studium der Frage einer auswärtigen Anleihe, das ihm anvertraut war begonnen. Bevor der Ausschuss jedoch weitergehen kann, hält er es für nötig, bei der Reparationskommission anzufragen, ob die Worte:

„Beim augenblicklichen Stand seiner Verpflichtungen so, wie sie von dem Vertrag von Versailles bestimmt wurden, insbesondere aber durch den Zahlungsplan vom 5. Mai 1921“ in dem Sinne ausgelegt werden müssen, daß der Ausschuss in seinen Beratungen die durch den Zahlungsplan vorgeschriebenen Zahlungen als eine unantastbare Verpflichtung unter der ausdrücklichen Reserve der Nachbefreiung der Reparationskommission, von Zeit zu Zeit gemäß den Bestimmungen des Art. 234 des Vertrags ändern könne, ansetzen muß oder ob es (ohne in irgend einer Weise die Verantwortung der Reparationskommission engagieren zu wollen) dem Ausschuss freisteht, die Möglichkeit von Lösungen zu prüfen, die Veränderungen an diesen Bestimmungen voraussetzen.“

Am Mittwoch, 7. Juni, hat die Reparationskommission die folgende Antwort an den Anleiheauschuss gegeben:

Als Antwort auf die mündlich namens des Anleiheauschusses von seinem Vorsitzenden gestellte Frage hat die Reparationskommission die Ehre, dem Ausschuss zu benachrichtigen, daß heute vormittag in einer offiziellen Sitzung folgende Entscheidung getroffen wurde:

Die Absicht der Reparationskommission ist, das Mandat des Anleiheauschusses nicht so aufzufassen, daß irgend etwas sich dem widersetze, irgendwelche der Bedingungen zu prüfen, die notwendig sein könnten für die Emission einer deutschen Anleihe während der äußeren Anleihe, ohne die auszunehmen, die sich auf die allgemeine Wiederherstellung seines Auslandskredits beziehen. Tatsächlich wird jeder Vorschlag, den das Komitee in dieser Richtung in der Lage sei, vorzubringen, ohne allerdings die Verantwortung der Reparationskommission zu verpflichten, sicher den größten Wert haben.

Diese Entscheidung ist mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Dafür haben gestimmt der britische, der italienische und der belgische Delegierte, dagegen der französische; der offizielle amerikanische Delegierte hat sein persönliches Einverständnis mit der Weisheit zum Ausdruck gebracht.

Als der Vorsitzende des Anleiheauschusses, Delacroix, diese Mitteilungen machte, erklärte er, daß der (französische) Vorsitzende der Reparationskommission (der Franzose Dubois), nachdem er sein Bedauern zum Ausdruck gebracht habe, da er sich nicht der Antwort seiner Kollegen anschließen könne, weil ein eingehendes Studium der Frage ihn verpflichte, die Meinungen aufrecht zu erhalten, die er von der ersten Sitzung an zum Ausdruck gebracht habe — hinzugefügt hätte, daß die mit Stimmenmehrheit getroffene Entscheidung vollkommen gültig sei, und daß der Anleiheauschuss auf Grund dieses Beschlusses sein Studium in einem erweiterten Rahmen fortsetzen könne, umso mehr, als er davon überzeugt sei, daß der Anleiheauschuss dies mit der notwendigen Diskretion tun werde.

Der Anleiheauschuss hat, nachdem er diese Antwort erhalten hatte, beschloßen, sich am neuen heute Donnerstag nachmittags 1/4 Uhr zu vereinigen, um die durch diese Antwort geschaffene Lage zu prüfen.

### Berurteilung von Offizieren im besetzten Gebiete

W. W. Mainz, 8. Juni. Vor dem Kriegsgericht der Rheinarmee hatten sich hier 17 ehemals aktive deutsche Offiziere, sämtlich in Wiesbaden wohnhaft, zu verantworten, weil sie als Mitglieder der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Offiziers-Bundes, entgegen einer Verordnung der interalliierten Rheinlandskommission im besetzten deutschen Rheinland einer Organisation angehört haben sollen, die direkt oder indirekt mit dem deutschen Kriegsmilitarismus oder anderen militärischen Dienststellen in Verbindung stehe. Das Gericht beurteilte nach fünfjähriger Verhandlung den Major Georg Jürren als verurteilten Leiter zu 3 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe, den Oberleutnant Heinrich Grap in contumacium zu 4 Monaten Gefängnis und 4000 M. Geldstrafe, ferner in contumacium den Hauptmann Heinrich Otto und den Oberleutnant Heinrich Amann zu je 1 Monat Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, sowie die übrigen Angeklagten zu je 3000 M. Geldstrafe.

### Berurteilungen von Eisenbahnern

Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Magdeburg meldet, wurden die Magdeburger Führer im Eisenbahnerstreik, Eisenbahn-oberingenieur Seinemann, Eisenbahnassistent Deibrod und Lokomotivführer Sabel wegen systematischer Streikhebe zur Dienstentlassung ohne Befristung verurteilt. Außerdem wurden ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt.

### Die Bekenntnisschrift Karl Kautskys

Karl Kautsky hat eine Schrift verfaßt, in der er sein Verhältnis zur U.S.P. eingehend darlegt. Kautsky ist einer der Männer, die durch ihre schriftstellerische Tätigkeit der ungeliebten Parteipaltung vorgearbeitet haben und die zum Teil etwas erschrocken sind, als sie sahen, welche Früchte ihre Tätigkeit gezeitigt hat. Ein aufs tiefste erschütterter Mann, der seit mehr als vier Jahrzehnten mit der Sozialdemokratie erwachsen ist, der nach dem Ableben der großen wissenschaftlichen Bahnbrecher des Sozialismus als der beste sozialistische Theoretiker gegolten hat, bricht aus dieser Schrift. Unter dem Einfluß von Stimmungen und dem von Freunden, die auf dem „radikalen“ Flügel der Partei gestanden haben, hat sich Kautsky in die Parteipaltung hinein treiben lassen, um dann gleichsam heimatlos jahrelang herumzuirren. Der geschulte wissenschaftliche Denker mußte natürlich sehr schnell sehen, wie die Kuratationspolitik der Unabhängigen, denen er sich angeschlossen hatte, elend an den Tatsachen Schiffbruch erleiden muß. Und ihn mußte es recht bald anwidern, daß, wie er selbst nunmehr konstatiert, nur der „überkommene gemeinsame Haß gegen die Mehrheitssozialisten“ derweil ein Parteigebilde zusammen hielt, das durch seine Tätigkeit und durch sein Wesen den elementarsten Anforderungen, die an eine wirklich sozialistische Partei gestellt werden müssen, täglich in der größtmöglichen Weise widersprach.

Wie Kautsky die in Gotha 1916 beschlossene Parteipaltung schildert, entwirft von den Unabhängigen ein tieftrauriges Bild politischer jämmerlicher Existenz. Die meisten wollten nach Kautsky nicht bewußt die Zerreißen der alten Partei, aber sie standen so unter dem Einfluß der Spartaisten, daß sie sich deren Gesangens gewidmet. Ueber die verhängnisvolle Gothaer Tagung schreibt Kautsky wörtlich:

„Es war nicht sehr begeistert davon, daß man die größten Anstrengungen gemacht hatte, die Spartaisten zu dieser Tagung heranzuziehen, die alle Rechte eines Genossen von uns beanspruchten, ohne irgendeine der Pflichten eines solchen uns gegenüber auf sich zu nehmen; die bestimmend auf unsere Beschlüsse einwirkten wollten, ohne sich selbst je an sie zu kehren. Die Größe ihrer Annahme stand in umgekehrtem Verhältnis zur Zahl ihrer Anhänger.“

Schon in Gotha selbst empfand ich ihren Einfluß auf unsere Beschlüsse sehr unangenehm. Die Konferenz war einberufen worden als eine der Opposition innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. Alle ihre von den Einberufenen vorbereiteten Emendationen wurden von uns abgelehnt als solche der Opposition innerhalb der Sozialdemokratie. Da tauchte plötzlich in Gotha der Vorschlag auf, wir sollten uns konstituieren als Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Vergebens sprachen Eisner, Bernstein und ich gegen diesen Vorschlag, der die offene Spaltung mit ihren verhängnisvollen Konsequenzen bedeutete. Gegen uns sprachen Ledebour, Herzfeld, Federer, und sie gewannen die Mehrheit, 77 gegen 42 Stimmen. Wären die Anhänger der Arbeitergemeinschaft unter sich geblieben, ohne Zuziehung der Spartaisten, das Ergebnis wäre wohl ein anderes gewesen.“

Wie wie Spielbälle, die eben dorthin fallen, wohin man sie wirft, sind die Unabhängigen von den Spartaisten an diese Stelle geworfen worden, wohin sie gelangen mußten, um das unabweisliche Verbrechen der Zerreißen der politischen deutschen Arbeiterbewegung vollziehen zu können.

Es kam der 9. November, der eine einige deutsche sozialistische Partei in eine Opposition gebracht haben würde, aus der sie wieder kapitalistische, noch militaristische und monarchistische Anstrengungen mit Erfolg hätten zu verdrängen vermögen. Aber neben und, was noch schlimmer ist, gegen die Sozialdemokratie standen die Unabhängigen und die Spartaisten. Wie die letzteren in den Industriebezirken und Großstädten eine Wahlmünzstat der anderen folgen ließen gegen die eben agrarische Republik, wie sie den Kampf gegen die Arbeiterbewegung als ihre Hauptaufgabe ansahen, das ist genau so bekannt, wie heute die Kommunisten genau das gleiche versuchen, wenn auch mit täglich geringerem Erfolge. Und die Unabhängigen gabelten gefolgsam hinter den Spartaisten drein. Kautsky schildert die Haltung der Unabhängigen nach der Revolution u. a. wie folgt:

„Unsere Partei hat damals einen grotesken Anblick, wie vielleicht noch keine andere Partei in der Weltgeschichte. Ihr rechter Flügel stand in der Regierung und ihr linker arbeitete am Umsturz derselben Regierung. Und was das Wertwürdigste ist: die Partei ging nicht sofort darüber aus dem Reim. Aber was sie zusammenhielt, war nicht mehr ein gemeinsames Programm, eine gemeinsame Taktik, sondern nur noch der aus der Kriegszeit übernommene gemeinsame Haß gegen die Mehrheitssozialisten.“

Unter dem Banner der Spartaistisch-Kommunistischen Phrasologie schlitterten dann die Unabhängigen von einem politischen Fehler in den anderen hinein. Sie traten aus dem Zentralrat der Republik aus, worüber „Saage sich vor Verzweiflung die Saare aufrauff hat“, sie traten aus der Regierung aus, weil sie weder den Mut noch die Kraft zum Wiederaufbau besaßen, dafür ein unüberwindliches Agitationsbedürfnis gegen die alte Sozialdemokratie, sie ließen sich von den Kommunisten

zu der Annahme des berichtigten „Leipziger Aktionsprogramms“ verleiten, das nach Kautsky — und wie man auch sonst weiß — für die Unabhängigen nur noch ein „toter Buchstabe“ ist. Aber alle Schwäche gegen die von russischen Staatsgeldern ausgehaltenen kommunistischen Maulwürfe gegen die deutsche Arbeiterbewegung hat den Unabhängigen nichts genutzt: auf dem Parteitag in Halle zerrissen die Kommunisten auf Moskauer Befehl hin auch die unabhängige Partei.

So rächte sich die Trennsucht gegen die alte Partei, so rächte sich die schwächliche Haltung gegenüber der Phrasologie der kommunistischen Wirkkräfte. Was jetzt noch in der unabhängigen Partei vorhanden ist, bleibt derweil noch dort, weil nur ganz wenige den geraden und richtigen Weg zu gehen wagen. Ein Teil schämt sich noch, in die alte Partei zurückzukehren und hofft auf eine gewissermaßen feierliche Aufnahme; ein anderer Teil ist noch so vom jahrelang groß gezeigten Haß gegen die Sozialdemokratie erfüllt, daß er den Wiedermarsch gar nicht zu finden vermag, aber gleichzeitig auch nicht den Mut besitzt, um zu den Kommunisten zu gehen, und der Rest ist Schweigen. Die unabhängige Partei selbst ist auch in politisch-taktischer Beziehung in der denkbar hilflosesten Lage. Innerlich vollständig uneinig, vermag sie nicht mehr in wichtigen politischen Fragen einen klaren Beschluß zu fassen. Gemäß dem Leipziger Aktionsprogramm Politik zu machen, dazu fehlen sowohl der Mut wie die Kraft und gegen die Kommunisten mit Erfolg zu kämpfen, verhindert wieder das Leipziger Programm, das ja kommunistisch ist. So verliert nun die Parteileitung der Unabhängigen durch immer häufiger werdende, in dem Stil eines Evidenz gehaltenen Manifeste sich noch als Partei über Wasser zu halten, aber Redensarten genügen den doch sonst an diese Spitze gewöhnten unabhängigen Parteigängern bereits nicht mehr. Kautsky sagt hierzu:

„Wie der einstimmigen Annahme des Leipziger Aktionsprogramms von 1919 der Krach von Halle, folgte der einstimmigen Annahme des Manifestes schon wenige Wochen darauf der Krach in der Redaktion der „Freiheit“. Aber was bei offenem Auftreten in Leipzig ein Kampf um eine große Sache geworden wäre, nahm nun die heimliche Form eines persönlichen Konflikts zwischen der Parteileitung und einigen Redakteuren an, eines Konflikts, den die Masse der Genossen angesichts der vorherigen Einstimmigkeit nicht verstand.“

Kautsky meint, nur der kommunistische Einschlag bei den Unabhängigen hindere die Wiedervereinigung mit der alten Sozialdemokratie. Wir sind, wie schon oben dargestellt, darin anderer Meinung. Und im übrigen: was gibt es denn noch groß an Unabhängigen zu „vereinigen“?

Vielleicht in Sachsen noch, wo durch die traditionelle Disziplin zusammengehalten, die Unabhängigen in nennenswerter Stärke aufzutreten vermögen. In Baden finden wir die Unabhängigen in Mannheim nebst einigen benachbarten Industriedörfern, wie in ein paar Orten des Oberlandes in einer Stärke, daß man sie zur Not als Parteigebilde ansprechen kann. Was aber könnte z. B. Herr Adolf Gack in Offenburg, einer der eifrigsten Parteipatere, oder was könnten die Herren Jung und Kruse in Mittelbaden mit uns „vereinigen“? Ihre Persönlichkeiten mit ein paar Dubend Fremden. Dabei soll unbestritten bleiben, daß es bei einer solchen „Vereinigung“ zunächst mehr auf die moralische Wirkung ankommt, weil dann innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung uns nur noch die Kommunisten entgegenstehen würden. Von diesem Gesichtspunkte aus sind manche unserer Genossen für die Vereinigung. Wir unterschätzen diesen Vorteil gewiß nicht, aber wir denken auch daran, daß die Leute, die einst in so schwerer Stunde für die gesamte Arbeiterbewegung die Einheit zerrissen und dann jahrelang politisch nur von der Betätigung ihres Haßes gegen uns gelebt haben, erst wieder längere Zeit an ernste und aufrichtige politische Arbeit gewöhnt werden müssen, ehe sie einen positiven Gewinn darzustellen vermöchten. Und das offen zu sagen, gebietet leider die Pflicht. Im übrigen wird das kautskische Bekenntnis nicht das letzte sein, das heutige Unabhängige obliegen. Je mehr diese Partei zerrfällt, desto mehr „Bekennernut“ werden wir dort erleben.

### Die nationalsozialistische Presse zum Attentat auf Scheidemann

Das in Berlin erscheinende Organ des deutschnationalen Wg. Wulle äußert sich u. a. wie folgt:

„Das große Kogon kommt einem an ob der Behandlung des Falles in einem Teil der Reichspresse bis in die deutschnationale Presse hinein. Sie wackelt von Traurigkeit und Demut ordentlich mit den Ohren wie ein alter Starrengaul, der sie nicht mehr steif halten kann. Und die Täter werden bereits willigst beurteilt, auf Vorfuß, d. h. noch ehe man ihre Person und ihre Beweggründe kennt. Man verpflichtet sich festerlich, sie unter allen Umständen verabscheuungswürdig zu finden, gleichviel, ob sie sich als Vollstrecker des nationalen Gewissens gefühlt haben.“

Das volksparteiliche Blatt „Die Zeit“ meint: „Jedenfalls Anhaltspunkt zur Beurteilung der Motive der Tat bietet dieser Bericht nicht. Es wäre daher wohl das Natürliche, erst einmal einige Ergebnisse der Untersuchung abzuwarten, bevor man in der Presse von einem politischen Anschlagsverbrechen und dem Verbot auf bestimmte Kreise zu lesen versucht, die von jeher, besonders scharf aber seit der Revolution, in politischer Geistesart zu Scheidemann gestanden haben.“

Die deutschnationale agrarische „Deutsche Tageszeitung“ offeriert diese Leistung unter der Überschrift: „Der Mord mit der Mifistierprobe“:

„Wenn es also selbst Blausäure war, und nicht ein ganzlich harmloser Stoff, so kann es sich bei der ganzen Sache doch nur um einen Dummensinn handeln, oder um einen Verrennschrei handeln. Denn so wenig man mit einer Amselkugel, Mause, „Kureta“, auf Wurd ansieht, so wenig auch mit solchen hat neben diesen im wesentlichen sinnlos aus seine ersten Seiten, und die beginnen da, wo man erfährt, daß Herr Scheidemann mit seiner Weisheitslehre einmal hinter dem Attentäter hergeschossen hat.“

Herr Scheidemann kann wahrscheinlich von Glück sagen, daß er sovielmal verurteilt, und daß die ins Abende gefeuerten Augen aus unbestimmte breite verschont haben. Sollte er etwa dem dummen Jungen, der ihn beschrie, erschossen, so hätte er einen Totschlag auf dem Gewissen.“

Und das Offiziersblatt, die „Tägliche Rundschau“, bestreitet natürlich, daß nationalsozialistische Kreise mit dem Anschlag etwas zu tun haben und höhnert dann:

„daß Scheidemann sich offenbar im Besitz eines Waffenscheins befunden hat, und daß er von seiner Waffe wirkungslos (!) und blindlings (!) Gebrauch gemacht hat.“

Diese Art der deutschnationalistischen Presse, einen menschenwürdevollen Anschlag aus politischen Motiven zu behandeln, ist nichts anderes, als die verdeckte, aber bewusste und absichtliche Anreizung zu weiteren Attentaten gegen Sozialdemokraten und Republikaner. Auf diese Bestimmung beschränken wir uns.

### Moskauer Befehle an die französischen Kommunisten

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale befaßte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit der französischen kommunistischen Partei. Trotz erstatteter Bericht und Erklärung über die politische Haltung der französischen Kommunisten nicht einverstanden. Auf seinen Vorschlag wurde beschlossen, an die kommunistische Partei Frankreichs die Forderung einer radikalen Aenderung ihrer Politik zu richten. Insbesondere soll eine strenge Befolgung der Leitlinie der kommunistischen Internationale anbefohlen werden.

### Volkswirtschaft

**Schwere Krise der Schweizer Hotelindustrie**  
Die schweizerische Hotelindustrie macht gegenwärtig eine der schwersten Krisen durch. Ihre überaus gefährliche Lage kommt zum Ausdruck in den folgenden abgeleiteten Verlautungen einer Kommission des Nationalrats, in deren Verlauf Bundesrat Schulthess nachwies, daß die Hotelindustrie, die in der Schweiz mehr als 43 000 Personen beschäftigt und in gewisser Beziehung an Ausdehnung und Bedeutung nur noch von der Maschinenindustrie übertrifft werden, reitungslos vor dem Zusammenbruch stehe, wenn der Staat ihr nicht zu Hilfe komme. Die

finanzielle Lage erfordert, so schätzt man, bei mindestens 56 % aller Schweizer Hotels eine unmittelbare Sanierung. Mehr als 50 % der Hotels haben Schulden, die den Wert ihrer Grundstücke übersteigen. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die in der schweizerischen Hotelindustrie angelegten Kapitalien auf 1 140 000 000 Franken veranschlagt werden können. In Anbetracht dieser Situation hat der Bundesrat vorgeschlagen, der schweizerischen Hotelindustrie eine Subvention in Höhe von fünf Millionen Frank zuteil werden zu lassen. Die oben erwähnte Kommission des Nationalrats hat sich diesem Vorschlag angeschlossen. Damit ist übrigens kein Präzedenzfall geschaffen worden, denn, wie erinnerlich, haben erst vor wenigen Monaten die gleichgebenden Körperschaften einen Kredit von 20 Millionen bewilligt, um der Käseindustrie zu helfen, über die gegenwärtige Wirtschaftskrise in der Schweiz hinwegzukommen.

### Die Opfer der Arbeit

9338 Tote, 591 922 Verwundete, das ist die Jahresbilanz der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1920, deren Rechnungsergebnisse jetzt in den „Mitteilungen des Reichsversicherungsamtes“ veröffentlicht werden. Dabei muß das Jahr 1920 noch als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden. Die Zahl der Verletzten, also der in versicherungspflichtigen Betrieben Beschäftigten, hat sich wieder erheblich erhöht und gleichzeitig hat sich die Unfallhäufigkeit vermindert, aber gleichwohl entfallen die trockenen Zahlen des Berichts dem, der sie mit Verständnis liest, ein Meer von Jammer und Elend.

Als Träger der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung kamen im Jahre 1920 in Betracht 67 (im Jahre 1919: 68) gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 804 711 (801 706) Betrieben und durchschnittlich 9 537 350 (8 529 095) versicherten Personen, 45 (49) landwirtschaftliche Genossenschaften mit schätzungsweise ermittelten 5 079 777 Betrieben und 16 015 000 versicherten Personen und 185 (191) staatliche und 343 (380) gemeindliche Versicherungsbehörden mit 1 303 191 (1 427 235) versicherten Personen. Insgesamt dürften etwa 23,5 Millionen Menschen der reichsgesellschaftlichen Unfallversicherung unterliegen. Genaue Zahlen lassen sich nicht gewinnen, da die Angaben der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auf Schätzung beruhen und außerdem etwa 3,3 Millionen Personen gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind und doppelt erscheinen.

In Gesamterreich aller Versicherungsträger wurden im Jahre 1920 591 922 (1919: 675 474) Unfälle gemeldet. Von diesen wurden 93 798 (96 073) als entschädigungslos anerkannt. Das sind die schweren Unfälle, deren Folgen nach 13 Wochen noch nicht beseitigt waren. Tödliche Unfälle wurden 9338 (10 189) gezählt und in 649 (609) Fällen mußten die in der Beurteilung der Unfallfolgen sehr zurückhaltenden Versicherungsträger anerkennen, daß der Verletzte dauernd völlig erwerbsunfähig ist. Die Verletzten hatten 15 130 (17 677) versorgungsberechtigte Hinterbliebene (Witwen, Kinder, Enkel und Verwandte aufsteigender Linie).

So grauhaft diese Zahlen sind, so muß doch anerkannt werden, daß sie wesentlich günstiger sind als die für die vorausgegangenen Jahre. Während der Kriegsjahre hatte die Unfallhäufigkeit eine starke Steigerung erfahren. Das war erklärlich. An die Stelle der geübten, mit den Betriebsgefahren vertrauten Arbeiter traten in steigendem Maße weibliche, jugendliche und sonst ungeübte Arbeitsträger. Die Folge war eine Anwachs der Unfallhäufigkeit im allgemeinen und eine rapide Zunahme der schwereren Verletzungen und jugendlichen Arbeiter. Der Höhepunkt dieser Entwicklung war im Jahre 1918 erreicht. Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften, bei denen sie sich am besten verfolgen läßt, war die Zahl der Verletzten (für je 300 Arbeitsschichten wird ein Vollarbeiter gerechnet) von 9 476 233 im Jahre 1913 auf 6 943 688 im Jahre 1918 zurückgegangen. In der gleichen Zeit war die auf 1000 Vollarbeiter bezogene Zahl der entschädigungslos verunglückten Unfälle von 7,91 auf 9,10 gestiegen. Alter und Geschlecht wird für die Beschäftigten nicht nachgegeben, wohl aber für die erstmalig Entschädigten. Von 1913 bis 1918 ist gestiegen die Zahl der schwerverletzten Arbeiterinnen über 16 Jahre von 2947 auf 10 351; die der männlichen Jugendlichen von 2550 auf 4038, der weiblichen Jugendlichen von 801 auf 768. Diese Zahlen lassen einen Schluß zu auf den Umfang, in dem weibliche und jugendliche Arbeiter während des Krieges zu gefährlichen Verletzungen herangezogen wurden.

Nach dem Kriege ist eine fortschreitende Besserung eingetreten. Die Zahl der Vollarbeiter ist auf 7 436 463 im Jahre

### Die Islandfischer

29 Von Pierre Loti (Fortsetzung.)

Das war der erste Augustmorgen. In wenigen Minuten war es ganz hell und dicht um das Schiff her, und man konnte nichts mehr unterscheiden, als eine weiße Feuchtheit, in der das Licht zerfließend und die Formen des Schiffes sich verloren. „Da haben wir ihn ja auf einmal, den dreißigen Nebel“, sagten die Männer.

Sie kannten ihn, diesen unermesslichen Begleiter des zweiten Teils ihrer Fangzeit ja seit lange, er kündigte aber zugleich an, daß der Aufenthalt im hohen Norden seinem Ende zugehe, und man anfangen müsse, an den Heimweg nach der Bretagne zu denken.

In seinen glänzenden Erdtrüben setzte sich der Nebel an den Wurzeln der Leute, und ihre gebräunte Haut glänzte bald vor Feuchtigkeit. Soß einer sich nach den Kameraden an anderen Ende des Schiffes um, so erschienen sie ihm von unklarem, gespenstischen Aussehen, ganz naheliegende Dinge hingegen erschienen fern unter diesem wesentlichen Nebel. Man mußte sich in acht nehmen, um nicht mit offenem Munde zu atmen, und ein Gefühl feuchter Kälte erfüllte die Brust.

Weredel wurde nicht, dazu gab es zuviel zu tun, und jeden Augenblick hörte man einen großen Fisch wie mit einem Reißhaken aus dem Meer aufklappen; in verzweifelter Anstrengung schlugen die Tiere mit dem Schwanz um sich und spritzten das Seewasser umher, das mit ihren feinen Silberbüscheln gemischt war.

Der Matrose, welcher ihnen mit seinem großen Messer den Rauch aufzuschießen hatte, konnte der Arbeit gar nicht Herr werden, und schmitt sich in der Hast so in die Dinger, daß sich das Blut mit der Salzlake mischte.

10. Zehn Tage nacheinander steckten sie diesmal ununterbrochen im Nebel, der sie dicht einschloß. Der Fischfang war fortgesetzt gut, und bei solcher Tätigkeit kam keine Langeweile auf. Von Zeit zu Zeit, in regelmäßigen Zwischenräumen, ließ einer der Leute ins Nebelhorn, dessen Ton dem Brüllen eines wilden Zieses glich.

Juweilen drang der Ruf eines anderen Nebelhorns als Antwort zu ihnen, und dann war man nach allen Seiten hin doppelt auf der Hut. Kom der Ton näher, so spannten sich alle Sinne an, um heraus zu bekommen, von welcher Seite her der unbekannte Nachbar käme, den man ohne Zweifel nie zu Gesicht bekommen würde, dessen Nähe aber gleichwohl eine Gefahr war. Man stellte Vermutungen über ihn auf, er ward zur Verächtlichung, eine Art Gesellschaft für die Einsamen, und im Wunsch ihn zu sehen, strengten sich die Augen an, den Nebel zu durchdringen, der in dichtgedehnten Schichten die Luft erfüllte.

Der Nachbar entfernte sich wieder, denn der Ton des Nebelhorns erklang in der Ferne und man war wieder allein in der unendlichen Weite, wo der Nebel herrschte. Alles war von Feuchtheit durchdrungen, und überall rieselte es von Salzlake. Die Kälte wurde durchdringender; die Sonne war noch mächtiger als vorher, und es gab jetzt wirklich Räude von ein oder zwei Stunden langer Dauer, die genau und eilig auf das Schiff herabsankten.

Jeden Morgen ließ man das Sentklet in die Tiefe, um sicher darüber zu sein, daß man der isländischen Küste etwa nicht allzu nahe kam. Alle vorbedachten Reinen erreichten aber den Meeresgrund nicht, also befand man sich noch in Sicherheit auf hoher See.

Das Leben war ruhig aber gesund; die durchdringende Kälte vermehrte das Wohagen, wenn man am Abend zum Essen und Schlafen in die warme Kabine hinauf kam; den Tag über redeten die Männer wenig zusammen, deren Leben hofstetischer war, als das der Wände. Nebel hatte während langer Stunden mit der Angewohnheit auf dem Posten zu stehen, und die Arme vermochten die Arbeit kaum zu bewältigen; die Kameraden waren zwar nur ein paar Meter weit weg, trotzdem sah oft keiner den anderen.

Die Ruhe im Nebelreich, dieses ewige Goldbunkel, schläferische der Welt ein; selbst das Singen der Matrosensieder geschah nur halbhart und gleich mehr einem Stimmten, damit die Fische nicht erschreckt würden. Die Gedanken formten sich langsamer und kamen leiser, als wollten sie sich dehnen, um ja für die lange Zeit diesen wesentlichen Lebens auszureichen. An die Weiber wurde gar nicht mehr gedacht, dazu war es schon zu kalt; die Gedanken beschäftigten sich nur noch mit unzusammenhängenden oder wunderbaren Dingen, wie es im Traum geschieht, und das Bewußt dieser Gedankenfüden war so lose, wie das der Nebelschleier.

Dieser nebelige Augustmorgen pflegte alljährlich auf ruhige und traurige Weise den Aufenthalt in den isländischen Meeren zu beschließen. In Bezug auf das höchste Leben war auch dies gesund, schließlich die Brust der Seeleute und machte ihre Muskeln straff.

Nachdem sich Mann ausgeteilt, hatte er sich sofort wieder in das alltägliche Leben hineingefunden, als wäre kein Schmerz um den Tod des Freundes gar nicht von Dauer; er war munter und wachsam, streng im Dienst und fleißig beim Fischfang, von trefflicher Körperhaltung, wie einer, den kein Schmerz drückt; mittelstark war er nur in seltenen Stunden, und er trug den Kopf so hoch wie je, auf seine gleichgültige und doch so geübte terische Art.

Waren die Männer abends in der Kabine zusammen, wo die heilige Maria von Steingut thronte, und saßen sie mit aufgestützten Ellbogen vor einer dampfenden Suppe, so kam es wohl vor, daß Jann über die lustigen Scherzreden der anderen einmal laut aufschrie.

In seinem westen Innern dachte er vielleicht auch ein wenig an Gaud, die ihm Sylvester in seinem letzten Liebenden Gedanken gewiß zum Weibe gegeben — die raube Gaud, die nur arm geworden war und nun niemand mehr auf der Welt hatte. Mit solchen Gedanken war die Trauer um den Bruder untermbar verknüpft.

Das Herz dieses großen Jann war eben jungfräulich über Boden, wenig gekannt und kalter zu registrieren, wo Dinge vorgegingen, die sich nach außen hin nicht zeigten.

11. Eines Morgens gegen drei Uhr, während sie unter dem feuchten Niederschlag hindämmerten und schliefen, vernahmen sie etwas, das menschlichen Stimmen glich, deren Klang ihnen jedoch fremd war und einschüchtern nicht den Reuten ihrer Mannschaft angehörte. Die zwei, welche nebeneinander schliefen, saßen sich mit einem Blick an, der die Frage ausdrückte: „Wer hat denn da gesprochen?“

Niemand; nein, niemand hatte etwas gesagt; es Klang ja auch, als wären die Stimmen aus der Seele gekommen.

Der Matrose aber, welchem die Pflicht oblag, von Zeit zu Zeit ins Nebelhorn zu stoßen, was er seit vorigem Abend bereits nachlässig hatte, stürzte auf sein Ohr zu und blieb mit aller Kraft seiner Lunge hinein, um den Alarmruf hervorzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Partei**

**5. Landtagswahlkreis — Agitationsbezirk Karlsruhe**

Kreisvorsitzende. Heute Freitag, 9. Juni, findet nachmittags 1/2 Uhr im „Alpenhorn“ (Wülbelmstraße 69) in Karlsruhe eine Sitzung des Kreisvorstandes statt.

**Reichstagspräsident Lobe über die politische Taktik der Sozialdemokratie**

Genosse Lobe sprach dieser Tage in einer Parteiversammlung in Breslau über die politische Lage. In seiner Rede führte er u. a. aus:

Es sei richtig, daß wir infolge der innen- und außenpolitischen Lage seit der Revolution für den Sozialismus sehr wenig erreicht hätten. Auch sozialpolitische Einzelerfolge dürften darüber nicht hinwegtäuschen. Einer der Hauptgründe dafür sei das Fehlen der notwendigen Einigkeit der Arbeiterklasse. Genosse Lobe begrüßt das Eintreten führender Köpfe der Unabhängigen Partei, wie Kautsky, für die Einigung. Er muß aber Kautsky unter Vorbehalt als frühere Bestimmung auch darin recht geben, daß die Kommunisten für diese Einigung nicht in Frage kommen. Sozialistische Arbeiterpartei der drei Internationalen und die Persönlichkeiten und das Auftreten der kommunistischen „Führer“ mit erheblicher, ist sich darüber im Klaren. Das Fehlen der Kommunisten in Deutschland, die heute wieder die Bürde des Privateigentums und alle anderen kapitalistischen Einrichtungen eingetragenen haben und jetzt auch ihre Großindustrie und ihren Außenhandel verabsäumen, und zwar an kapitalistische Einzelnhändler, hat ja die ganze sozialistische Bewegung zu einem großen Teil in der gesamten Welt um einen großen Teil ihrer Werkstoffe gebracht.

Was wir gegenwärtig trotz den schweren Hindernissen unserer Politik wie Reparationslast, Kriegsnachwirkungen, kommunistische Blamagen und Zersplitterung der Arbeiterklasse erreichen können, ist, daß wir wenigstens die Voraussetzungen für den weiteren Kampf um den Sozialismus, daß wir die Einrichtungen der Republik sichern, deren Weiterentwicklung heute größtenteils ein Standstill ist, um deren Schicksal sich selber auch ein Teil der eigenen Parteigenossen noch nicht genug kümmern, daß wir die Aufgaben des Reiches im entscheidend demokratischen Sinne in Angriff nehmen. Wir haben einen alten Schiff, das schlechte Kapitäne und Steuerleute in der Brandung und auf die Klippen geführt haben, neue Schiffleute geben müssen, die es lehr übernommen haben, um es aus der Gefahr herauszuführen. Wir konnten das Schiff selber in dieser Sturmzeit nur notdürftig vor dem Sinken bewahren, um Mannschaft und Besatzung vor dem Tode zu retten. Das ist den neuen Steuerleuten gelungen, die die schwarze, rot-gelbe Flagge gehißt haben. Aber wir wollen nie vergessen, daß unsere Aufgabe bleibt, der Besatzung statt des alten Schiffes ein neues zu bauen, das unter der roten Flagge in die Zukunft seinen Weg nehmen soll und nehmen wird.

Teufelsknecht, 8. Juni. Sozialdem. Partei. Sonntag, 11. Juni, nachmittags 1/2 Uhr, findet in der Restaurierung zur „Blume“ eine Mitgliederversammlung statt. Der Wichtigkeit wegen wird ein volles Mitglied sein gebeten.

**Badische Politik**

**Die Judenverfolgung**

Die unregelmäßige Judenverfolgung schafft bei der Bevölkerung des Landes dauernd Erbitterung. In nicht wenigen Fällen mühten die Bürgermeister zur Beruhigung der Wut der Bürgermeister in Heinsheim, Höffenthal und Neckarimmern von Seiten einer größeren Handelsunternehmung bekannt gegeben wurde, daß diese Juden, die einen betrieblenden Einfluß in die freie Wirtschaft geübt. Den genannten Bürgermeistern wurde auf ihre vorgebrachten Beschwerden nämlich erwidert:

„Das Resultat meiner Bemühung ist ein sehr trauriges. Der ganze Handel mit Zucker wird in der unregelmäßigen Weise geführt, Walfahr und Prellinger tragen die Schuld, daß der kleine Kaufmann keinen Zucker bekommt und somit weite Kreise ohne Zucker sich behelfen müssen. Die Großfirmen geben nur ihren besseren Abnehmern Zucker und zwar erhalten die Einzelhändler für je 5000 *l* bezogene Waren auch einen Sad Zucker geliefert. Größere Detailgeschäfte bekommen auf diese Weise so viel Zucker zusammen, daß sie ihrerseits wieder denjenigen Kunden, welche ihre sämtlichen Kolonialwaren bei ihnen kaufen, Zucker geben können. Auf diese Weise bekommen sowohl die kleinen Kaufleute und die Armer Kaufmann keinen Zucker. Außerdem wurde viel inländischer Zucker in das Ausland verschoben und kommt als Auslandszucker mit 10 *l* Aufschlag pro Pfund wieder herein, ebenso wurde noch viel inländischer Zucker zurückgehalten, um noch höhere Preise zu erzielen. Jetzt, wo die Einfuhr von Auslandszucker von der Reichsregierung gestattet ist, kommt auch der zurückgehaltene Auslandszucker aus seinen Schlafstätten heraus und wird als Auslandszucker am Handel in der „Ortenau“ Ludwig Vauppe. Den Karlsruhern und die Schwarzwaldbesitzer Karl Eugens von Württemberg im Jahre 1770 veröffentlichte Friedrich Walter. Die Tracht der Bauern auf dem Schwarzwald und auch der Weiber und Kinder ist schön, und da sie alle Sonntagskleider an hatten, so machte dieser Anzug einen sehr guten Effekt und erinnerte uns an die Tracht der alten Teutonen, welche in alten Gemälden ebenso vorgebildet werden. Die Bauern hatten alle einen roten blauen Rock und dergleichen Strümpfe und schwarze leinwandene Hosen an. Der Hut ist nicht aufgeschlagen, sondern rund, und mit einem schwarzen Band um den Kopf desselben eingeführt, von welchem noch einige Bänder hinter sich herunter hängen.“

Also zu lesen in Württembergischen Tagebuch über die Schilach-El. Georgener Bevölkerung. Schaut, wie es heute ist. Gintter Müller bringt die Fortsetzung seiner interessanten Arbeit über die römische Siedlung bei Dinglingen. Etwas ganz Vorzügliches ist die Untersuchung über die Wäldungen im Kreis Baden. Da lesen wir von Dörfern, die einmal gewesen, wie sie gewesen, und wie sie verschwunden, und darüber steht das Mosger-Wort: „Wie Gemeinder aufstehen und wie sie niedergehen, man sollte es eintreten in weiche Herzen und in harten Stein. Es wäre so groß als die Weltgeschichte. Das geht freilich vor sich so rasch, wie das Waschen und Modern eines Raumes, und darum halten es die meisten Menschen nicht für wesentlich, darüber zu berichten. Erst wenn der Witz in den Mann köpft, dann man ihn an, und ist erjodeten, daß ein so kraftvolles Leben darin ist.“

Den Schluß des Vortrages bilden Mitteilungen über die alte Zunftordnung der Leinwandler in Ettenheimmünster von Jörg Hermann Nagel und römischer Funde in Gosslau von Ernst Wacker. Zwei Missionen der Burg „Schauenburg“ bei Oberflösch und „Gengenbach 1880“ bilden eine wertvolle Beigabe. Die Mitglieder des Historischen Vereins für Mittelbaden erhalten die „Ortenau“ gratis. Die Hauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden findet am 11. Juni in Hagen statt. Herr Studenrat Hund aus Donaueschingen wird einen Vortrag halten über „Adern in vorbadischer Zeit“.

geboten, natürlich das Pfund zu 18-20 *l*, anstatt zu 8-10 *l*. Das Mehl sollte mehr an der Wurzel angefaßt werden, bei den Fabrikanten und Großhändlern, dort sind die Säcker und Wucherer zu suchen, nicht beim Kleinhandel, für dessen Ueberwachung ein so großer Apparat in Tätigkeit ist. Den Gemeinden kann kein anderer Rat erteilt werden, als daß sich die kleinen Geschäfte zusammenschließen und ihre Kolonialwaren gemeinschaftlich kaufen, um so durch größere Abnahme von den Großfirmen auch Zucker zu erhalten.“

Was sagen die groß-mündigen Prediger und Vereidigten der freien Wirtschaft zu diesen Feststellungen?

**Zur Kunstdebatte im Landtag**

Nach zweitägiger Beratung wurde letzte Woche im Badischen Landtag der Voranschlag der Wissenschaften und Künste genehmigt. Dagegen stimmten die Unabhängigen und Kommunisten auf der einen Seite, ein Teil des Landbundes auf der anderen Seite. Beide aus verschiedenen Gründen. Den Unabhängigen und Kommunisten gehen nach ihrer bisherigen Verhaltungsweise alle Teile des badischen Staatsvoranschlags wider den Strich. Dem Landbund geht anscheinend nur die Kunst wider den Strich, wobei unentschieden bleibt, ob damit nur eine bestimmte Kunstszene getroffen sein soll. Nach Ausführungen des zum Landbund in gewissen Vaterlandsbeziehungen stehenden Abgeordneten Dr. Mattes von der Liberalen Volkspartei scheint es sich um eine gewisse Vereinbartheit gegen die Vereinfachungsbestrebungen der heutigen Kunst zu handeln. Sollte dies richtig sein, so wäre diese Art Begründung eines Vorurteils gegen die heutige Kunst gerade von ländlicher Seite, als deren Sprecher aufzutreten sich Herr Dr. Mattes bemühte, immerhin sehr merkwürdig.

Im übrigen drehte sich die Kunstdebatte hauptsächlich um die Theaterfrage. Einleitend bestand in der Zustimmung des Hauses zu den Ausschüssen bezüglich der Gesetze. Damit wird erfreulicherweise vor allem das Gesetz der Alterspensionäre und Hinterbliebenen von Mitgliedern des ehemaligen groß. Hoftheaters um Erhöhung ihrer Bezüge der Regierung empfohlen überwiegen. Auseinander gingen dagegen die Ansichten über das Landes- und die Anträge zu den Theatern der übrigen Städte des Landes. Denjenigen Parteien, denen die Förderung der Kunst ein nicht gerade primärer Faktor im Aufbau der Nation bedeutet, empfinden den Verzicht bezüglich teilweiser Defizitübernahme des Landes- und Theater sehr belästigend und noch viel weniger können sie sich mit dem Gedanken befriedigen, die übrigen Theater des Landes finanziell zu unterstützen. Da bezüglich des Landes- und Theater noch läuft, läßt sich jetzt nicht beurteilen. Trotz Straubens wurden die Mittel bewilligt. Anders bei den Theatern der übrigen Städte des Landes. Hier handelt es sich um neue Wege, zu denen noch die Schwierigkeiten der heutigen Finanzlage des Landes kommen. Trotzdem muß dieser Weg beschritten werden. Wenn auch langsam und in Rahmen der finanziellen Möglichkeiten. Denn die Kunst ist ein wesentlicher Faktor zum Renaissanz. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte daher dem Ausschussantrag auf Verbreitung guter Kunst in den Städten ohne Theater auf dem Lande zu und reichte einen weiteren Antrag ein auf Prüfung der Gewährung von Staatsbeihilfen zur Darbietung von Volksvorstellungen zu billigen Preisen, der erfreulicherweise gegen die üblichen Kunstverweiner Annahme fand. Im Interesse eines freudigen Aufschwunges unseres Volkes wollen wir wünschen, daß der Staat finanziell in der Lage ist, gelegentlich Art von Kunst allerorts tätig unter die Arme zu greifen.

\* Badischer Landtag. Die Tagesordnung der 57. Sitzung am Montag, 12. Juni, nachm. 1/2 Uhr, weist außer der Anzeige neuer Eingänge folgende Punkte auf: Ründlicher Bericht des Haushaltsausschusses und Beratung über 1. den Gesetzentwurf über die Änderung des bad. Ausführungsgesetzes vom 6. Okt. 1921 zum Wohnungsabgabengesetz, die Mitteilung des Staatsministeriums, die Förderung des Wohnungsbaues betr., die Gesetze des Grund- und Hausbesitzervereins in Karlsruhe und des Landesverbandes badischer Mietervereine in Mannheim, die Wohnungsabgabe betr. und damit in Verbindung: a) den Antrag der Abg. v. Au und Gen., den sofortigen planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen betr., b) Begünstigung der Beamtinnen der öffentlichen Aufsicht der Abg. Strauß u. Gen., den Wohnungsabgabe und die Mietsteigerung betr., 2. den Gesetzentwurf über die Änderung des Gesetzes über die Befugnis des außerordentlichen Staatsbedarfs für die Förderung des Wohnungsbaues vom 6. Oktober 1921.

Ausländerverkehr. Im Anschluß an eine Sitzung des Badischen Verkehrsverbandes befaßte sich eine Abordnung von Teilnehmern an dieser Sitzung mit einer Besprechung der Frage der Ausländergenehmigung für Ausländer in das Ministerium des Innern. Die Besprechung wurde von Minister Kemmle geleitet. Nachdem die Abordnung die bereits in der Sitzung des Verkehrsverbandes erörterten Beschwerden und Klagen dargelegt hatte, folgte der Minister des Innern seine Stellungnahme und das Ergebnis der Besprechung dahin zusammen, daß Maßnahmen der Regierung in der Ausländerfrage wiederholt vom Landtag genehmigt, wie von der Öffentlichkeit verlangt worden seien. Der Zweck der angeordneten Ausländergenehmigung für Ausländer sei der, eine Ueberflutung des Landes durch Ausländer zu verhüten. Die Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkung des Erlasses hätten sich erst zu rechtfertigen. Eine Schädigung des Fremdenverkehrs werde nach Möglichkeit vermieden werden, wobei der Gesichtspunkt der Wahrnehmung der allgemeinen Interessen maßgebend sein müsse. Stellen sich im Verlaufe von einigen Wochen dauernde Mißstände heraus, so werde diesen nach Prüfung im Benehmen mit dem Landtag Rechnung getragen werden. Die Bezirksämter haben bereits Anweisung erhalten, die bei Durchführung des Erlasses sich ergebenden Schwierigkeiten zu beheben.

**Gewerkschaftliches**

**Betriebsräte wählen bei der Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg**

Am vergangenen Freitag fanden in München, der dortigen Abteilung der Augsburg-Münchberger Maschinenbauanstalt, Betriebsräte gewählt, die mit einem vollen Erfolg der mehrheitsgewerkschaftlichen Metallarbeiter endeten. Unsere dortigen Genossen hatten die Unabhängigen und Roslowitzer aufgefordert, mit ihnen eine Einheitsliste aufzustellen, um jeden Radikalitätskampf nach außen hin zu vermeiden. UEB. und APD. lehnten diesen Schritt zur Einigung wieder einmal ab. Darauf gaben die Arbeiter der M. A. M. der APD. und UEB. die verdiente Antwort. Die Wahl ergab folgende Stimmenzahl: SPD. 280 Stimmen, APD. 124, UEB. 264, Christliche 264 Stimmen. Es erhalten darnach: SPD. 13 (bisher 9), APD. 5 (bisher 3), UEB. 1 (bisher 2), Christliche 1 (bisher 1) Vertreter.

Dieses für unsere Münchberger Genossen äußerst günstige Ergebnis mag für alle unsere Betriebsvertrauensleute ein An-

**Soziale Rundschau**

**Zur Bedeutung von Gynäsiern der Elternrente**

Die Jahresrentengrenze, die bis zu der Behinderung im Sinne der Vorschriften über die Gewährung der Elternrente angenommen werden darf, ist mit Wirkung vom 1. April 1922 ab von 3000 *l* auf 11 000 *l* für ein Ehepaar und auf 8000 *l* für einen einzelnen Elternteil erhöht worden, wenn das mutmaßliche Jahreseinkommen von 1922 zugrunde gelegt wird. Anträge auf Nachprüfung der bisher wegen Ueberforderung der Elternrentengrenze abgelehnten Anträge auf Gewährung von Elternrente sind an das zuständige Versorgungsamt — nicht an das Hauptversorgungsamt — zu richten. Ferner ist die für den Beginn des Ruhens der Versorgungsgebühren maßgebende Jahresrentengrenze vom 1. April 1922 ab von 7000 *l* auf 18 000 *l* erhöht worden. Der Unterschied zwischen den für das Ruhen der Versorgungsgebühren maßgeblichen einzelnen Einkommensstufen beträgt jetzt nicht mehr 1000 *l*, sondern 3000 *l*. Die Festsetzung der neuen Einkommensgrenzen sind jedoch im Gegensatz zu den bisherigen Einkommensgrenzen die entsprechende Veranlagung zur Einkommenssteuer für den Versorgungsberechtigten zugelassenen Abzüge sowie die Abzüge für Werbungskosten in gewissen Grenzen bereits berücksichtigt.

Die neuen Einkommensgrenzen für das Ruhen der Versorgungsgebühren finden ebenfalls nur dann Anwendung, wenn das mutmaßliche Jahreseinkommen von 1922 der Einkommensberechnung zugrunde gelegt und dies von dem Versorgungsamt bei dem zuständigen Versorgungsamt ausdrücklich beantragt wird. Im allgemeinen werden durch die Anwendung der neuen Einkommensgrenzen nur bei denjenigen Versorgungsberechtigten, deren Einkommen sich seit 1920 nicht oder nur wenig erhöht hat, Ermäßigungen der bisher ruhenden Teile der Versorgungsgebühren eintreten oder diese unmerklich gemindert werden. Dagegen werden bei denjenigen Versorgungsberechtigten, deren Einkommen sich seit 1920 nicht geändert und deren Einkommen durch die seit 1920 eingetretenen Lohn- u. f. u. f. Erhöhungen entsprechende Verbesserungen erfahren hat, Änderungen in der bisherigen Festsetzung der ruhenden Rententeile in der Regel nicht eintreten. Es empfiehlt sich daher, daß nur solche Versorgungsgebühre Anträge auf Zugrundelegung des mutmaßlichen Jahreseinkommens von 1922 stellen, deren Einkommen seit 1920 sich nicht oder nur wenig erhöht hat. Ist ein derartiger Antrag gestellt, so wird die neue Ruhenberechtigung durchgeführt, ohne Rücksicht darauf, ob der Versorgungsberechtigte gegenüber der früheren Ruhenberechtigung Vorteile hat oder nicht.

**Die Arbeitslosigkeit in Rußland**

Die Zahl der Arbeitslosen in Rußland, die an sich schon ungeheuer war, ist zur Zeit wieder im Steigen begriffen. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Moskau gibt es augenblicklich in Petersburg 50 000 Arbeitslose, deren Anbruch zu den Arbeitslosen zu einer allgemeinen neuen Registrierung der Arbeitslosen geführt hat. In Jekaterinostaw (Ukraine) sind 85 Prozent der Arbeitslosen arbeitslos.

Neuerdings hat die Sowjetregierung Anweisung gegeben, die Bevölkerung auf verdächtige Elemente zu kontrollieren. Waffensysteme alten Datums sind für ungenügend erklärt worden; gleichzeitig ruft der Chef der Miliz die Truppen zum Schutz der Republik vor dunklen Elementen auf.

**Die Ortenau**

Nicht wahr? Wir sind doch stolz darauf, wenn ein Fremder zu uns kommt und uns glücklich preist, daß wir auf einem geschichtlichen Boden wohnen? Nicht wahr, wir freuen uns, wenn ein Fremder uns erzählt, was er in Heinsheim, Höffenthal und Neckarimmern über unsere Dorfjahren, deren Denken und Sitten erfahren? Nicht wahr, wir wundern uns, wenn ein Fremder uns erzählt, was er in einem Archiv gefunden, und wie er durch solches Material bestimmt worden sei, nach dem Ort selbst zu gehen, um hier weiter zu forschen? Aber ein wenig beschränkt sind wir halt auch, wenn wir uns erst von anderen den Wert unserer Heimat zeigen lassen müssen, und es ist ein schlechter Trost, daß es in andern deutschen Gauen ebenso oder noch schlechter mit der Landes- und Volkskunde bestellt ist. Verdienstvoll ist darum das Wirken der historischen Vereine, die die wissenschaftliche Forschungsarbeit in deren Ergebnissen hinausragen in die Bevölkerung. Die den geistigen Menschen zum Bewußtsein bringen wollen, wie ihr Geschlecht aus der Umwelt physisch und geistig gewachsen ist, wie sie die Umwelt wieder bestimmend beeinflussen. Was wissen die meisten von Gengenbach? Daß es das badische Bißga genannt wird, Klosterplatz und Reichshof war. Aber wie der silberne Salm in das Wappen kam, darum haben sich nur wenige Gedanken gemacht. In einer Arbeit Dr. Kuners in dem 9. Heft der „Ortenau“ wird die Entstehung des Namens Gengenbach auf sehr einfache und natürliche Weise erklärt. „Gang“ ist ein deutsches Wort und heißt so viel wie „rasch“, „schnell“. Gengenbach wäre also gleich Schmellenbach, und den Salm im Wappen bezeichnet der Verfasser als eine Entlehnung aus dem Wappen der Rißcher Straßburg, zu welcher Stadt Gengenbach in engen Beziehungen stand. Die „Schwanzgasse“ und das „Heuergäßle“ erinnern an die beiden Wälder im Jahre 1682 und 1780. Von der „Burg“ Wüstenau im Donaueschingen wir heute nichts mehr. Aber das Städtchen weist mit seinen Türmen, Mauern und Gräben darauf hin, daß hier eine mittelalterliche Feste gestanden. Gründung und Aufbau be-

haben sein, durch zielbewusste Aufklärungsarbeit die Arbeiterschaft dem Einfluß der Verwirrungsdiffidat zu entziehen. Das Ergebnis zeigt aber auch, daß sie das volle Vertrauen genießen und erhalten, wenn sie nur darum nachfragen und den anderen nicht aus Saumlosigkeit das Feld überlassen.

### Gemeindepolitik

**Freiburg i. Br., 7. Juni.** In den Bürgermeisterwahl. Der Bürgerausschuß ist auf Montag, 12. Juni, vormittags, zu einer Sitzung eingeladen, in der über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den gegenwärtigen Oberbürgermeister Dr. Thoma, der nach vierjähriger Dienstzeit sein Amt am 1. Juli niederlegt, beraten werden soll. In einer weiteren Sitzung am gleichen Tage soll über die Schaffung einer dritten Bürgermeisterstelle beraten werden, desgleichen über die erforderlichen Finanzfragen.

### Jugend und Sport

**Gruppe Albia.** Am Sonntag vormittags 8 Uhr findet in Reichenbach eine Turner- und Sportlerstunde statt. Die Spielleiterkonferenz am Sonntag beschloß in ihrer Sitzung, daß sämtliche Mannschaften der Fußballvereine und Abteilungen zwecks Vorbereitungen der Sportveranstaltungen zu erscheinen haben. Sportgenossen, jetzt gibt es kein Bögen mehr. Es muß jetzt eingeleitet werden, wenn der Reichsarbeiterpartei einen agitatorischen und demonstrativen Abschluß finden soll. Die Spielleiter und Turnwart werden ersucht, auf die Beteiligung ihrer Mannschaften hinzuwirken.

**Au a. Rh.** Am Sonntag, den 11. Juni, begeht der hiesige Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“ sein 13jähriges Stiftungsfest. Es werden dazu 15 auswärtige Vereine kommen. Für gute Unterhaltung ist gesorgt. Die Auffstellung zum Festzug beginnt um 1/2 12 Uhr mittags.

**Rehl.** Der frei organisierte Wasserparteiverein in Basel begibt kürzlich mit einem Rad auf dem Rhein einen Ausflug nach Aën. Auf der Durchreise haben sie unter Salutschüssen in Rehl gelandet, Kollege Georg Schwarz hat sie empfangen und führte sie in den „Schwarzwälderhof“ zu einem gemeinsamen Mittagessen. Die Begrüßungsansprache hielt Gewerkschaftssekretär Nussmann. Der gegenwärtige Meinungsaustrausch war der, daß die frei organisierte Arbeiterschaft nicht nur auf gewerkschaftlichen Gebiete enger verknüpfen, sondern auch im Sport. Nach einem gemächlichen Zusammensein haben sie um 4 Uhr unter Salutschüssen Rehl verlassen, um noch bis abend nach Marau zu gelangen. Wäre diese Zusammenkunft der deutschen sowohl der Schweizer Sportgenossen dazu beitragen, daß sich die Beziehungen eng verknüpfen zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft.

**Nachtrag zu den Fußballspielen an Pfingsten.** Weil bei verschiedenen Vereinsfunktionären die Auffassung herrschte, daß erst am Mittwoch die Sportbeilage erscheinen würde und deshalb die Berichte zu spät eingingen, wollen wir ausnahmsweise die nachträglich eingehenden Resultate veröffentlichen. Es habe gespielt: „Bahntreier“ Gröbningen I — F.C. Worms I 1:1. Gröbningen I — F.C. Durlach II 1:2. „Bahntreier“ Gröbningen I — F.C. Oberdingen I 8:1. Gröbningen II — Weichenbach I 6:5. Gröbningen III — Weichenbach II 6:5. Gröbningen I — Weichenbach I 1:1. Eggenstein — Weichenbach I 1:1 (0:1).

### Gerichtszeitung

**Schneider Unbank.** Von einem eigenen entfernten Verwandten und dessen Ehegattin wurde in einer Januarnacht das Ehepaar Josef Voss in Ringsheim (A. Ettenheim) überfallen, schwer mißhandelt und zur Herausgabe eines Geldebetrags von circa 1000 M. gezwungen. Die Täter, der 20jährige Handlungslehrling Konrad Witt aus Schirck (Weiß.) und sein Beigeiter, ein gewisser Thill, hatten kurz zuvor bei dem Ehepaar Voss weitgehende Gastfreundschaft genossen, die sie durch den Überfall mit schändlichem Undank lohnten. Das Schwurgericht in Freiburg verurteilte Witt wegen erschwerter Raub- zu vier Jahren Gefängnis, Thill ist vermutlich zur Fremdenlegion entflohen.

### Delegiertentagung der vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier

Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier, deren Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen sich über ganz Deutschland erstrecken und die höchste landsmannschaftliche Organisation Deutschlands darstellen, hielten ihre diesjährige Hauptversammlung am 27. und 28. Mai in Nürnberg ab. 55 Delegierte, sowie mehrere Herren der Zentralleitung waren zu der Tagung erschienen, zu der in freundlicher Weise der Stadtrat seinen Sitzungsraum zur Verfügung gestellt hatte. Der wärmste Dank der Oberschlesier für die ihnen in Nürnberg gewährte Gastfreundschaft kam mehrfach lebhaft zum Ausdruck. Die Verhandlungen leitete Herr Professor Dr. Wagner (Breslau), der erste Vorsitzende der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier, der mit hohem Interesse für die geteilte Arbeit der Grundgedanken der Vereinigten Verbände kräftig zum Ausdruck, nämlich die Erhaltung des Deutschtums im deutsch vertriebenen Teile Oberschlesiens und die Sammlung des deutschen Volkes für die Bedeutung des uns durch Betrug entzogenen Gebietes.

Der Geschäftsbericht ergibt ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl und Fortschreiten der Organisationsarbeit. Überall im Deutschen Reich haben sich die Oberschlesier zusammenschlossen, um ihrer Heimat, über die so namenloses Unglück hereingebrochen ist, die Treue zu halten. Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier haben im letzten Jahre eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Am Sonntag vormittags fand im großen Rathsaal eine

öffentliche Versammlung statt, zu der die Staatsregierung die Stadt und einige Korporationen Vertreter entsandt hatten. Als erster Redner sprach Herr Hauptgeschäftsführer Trüd über „Oberschlesien als Angelpunkt der gesamten Ostfrage“. Der zweite Redner, Herr Reg.-Rat Prof. Dr. Bradu (Berlin) der als Reichskommissar für die Arbeitsfragen in Oberschlesien bestimmt ist, behandelte den deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrag über Oberschlesien, den jüngst zwischen den deutschen und den polnischen Unterhändlern geschlossen wurde. Herr Hitz, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes zur Wahrung der Kinderrechte in Ost-Oberschlesien, erläuterte die Aufgaben des Bundes und versprach, daß dieser für das Deutschtum kämpfen werde bis zum äußersten. Ueber Deutschtumsarbeit in Ost-Oberschlesien sprach Herr Prof. Dr. Wagner (Breslau). Die Rede der Redner schloß Herr Heingelmann (Gelsenkirchen) mit seinem Vortrag über die Polenbewegung in Rheinland und Westfalen. Die Vorträge enthielten interessante und aktuelle Tagesfragen und fanden große Aufmerksamkeit und Zustimmung bei den Versammelten.

Der Reichspräsident richtete an die tagenden Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier folgendes Telegramm: Den Vereinigten Verbänden heimatreuer Oberschlesier spreche ich herzlichste Wünsche zu ihrer Tagung aus, die in der gegenwärtigen Schicksalsstunde Oberschlesiens von besonderer Bedeutung ist. Die Vereinigten Verbände, die für das Deutschtum in Oberschlesien bereits soviel geleistet, werden nicht nachlassen, auch weiterhin für die Stärkung und Festigung des Deutschtums in der Ostmark einzutreten. A. Kravinsky.

### Aus der Stadt

**Karlsruhe, 9. Juni**  
**Geschichtskalender**  
9. Juni, 1843 \*Berita v. Sultzer, Förderin der Friedensbewegung, in Prag. — 1884 Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude in Berlin. — 1920 Regierungsstrifen in Deutschland, Oesterreich, Polen und Italien.

### Die Neuorganisation der Tuberkulosefürsorge in Karlsruhe

Die Stadt plant, wie aus einer Vorlage an den Bürgerausschuß zu ersehen ist, auf 1. Juli d. J. in städt. Krankenbauten eine ärztliche Beratungs- und Fürsorgestelle für Tuberkulose mit einem Facharzt als hauptamtlichen Leiter zu errichten. Außerdem soll noch eine Sektoren angegliedert werden. Im Voranschlag für das laufende Wirtschaftsjahr sind für die Fürsorge- und Beratungsstelle für 1/2 Jahre schätzungsweise 180 000 M. an Ausgaben und 98 000 M. an Einnahmen vorgesehen.

Die Tuberkulosefürsorge in hiesiger Stadt lag bisher in der Hauptsache beim Bad. Frauenverein, der in anerkannter Weise eine sehr segensreiche Arbeit verrichtete. Durch die Entwicklung des Fürsorgewesens ergab sich, so wird in der Begründung ausgeführt, daß das städt. Fürsorgeamt in immer engerer Verbindung auch mit den Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung kam. Es mußte sich immer dringender geltend machen, daß auch die Tuberkulosefürsorge nicht außerhalb des Rahmens der Gesamtorganisation des städtischen Fürsorgewesens, von dem sie doch auch nur einen integrierenden Bestandteil darstellt, mit Erfolg betrieben werden kann, daß vielmehr eine Einbeziehung auch dieses Zweiges der Fürsorge in den Bereich einer planmäßigen organisierten Arbeitsgemeinschaft mit Nachdruck anzustreben war. In diesem Betreben trat das städt. Fürsorgeamt mit der hiesigen Ortskrankenkasse auf gleichem Wege zusammen. Auch die Ortskrankenkasse empfand immer stärker das Bedürfnis, einen zielbewußten Ausbau der ärztlichen Fürsorge für ihre tuberkulose erkrankten oder gefährdeten Mitglieder vorzunehmen und schenkte zu entscheidenden selbständigen Schritten in dieser Hinsicht entschlossen zu sein, wenn sich ein Zusammengehen mit der Stadtverwaltung, dem sie von Anfang an auch überweislich den Vorschub gab, nicht ermöglichen ließ. Diese beiderseitige Interessengemeinschaft zwischen Stadt und Ortskrankenkasse führte nach eingehenden Beratungen zu der Uebereinkunft, welche nunmehr im wesentlichen die Grundlage für die Neuorganisation der Tuberkulosefürsorge in Karlsruhe bilden soll. Die Richtlinien für die Neuorganisation der Tuberkulosefürsorge in Karlsruhe bildeten die Grundlage eingehender Aussprache in einem besonders dafür eingesetzten Ausschuß, der aus Vertretern des Stadtrats, der Orts- und Betriebskrankenkassen, der Stadt Durlach, der Landesversicherungsanstalt, des Badischen Frauenvereins, des Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Verordnungsamtes, der Hauptfürsorgestelle, der gewerkschaftlichen Organisationen und des Vereins Karlsruhe Ärzte bestand. Dieser Ausschuß stellte sich in der Hauptsache einmütig auf den Boden der Richtlinien. Sie fanden, nachdem sie folgerichtigerweise von einer Kommission von Sachverständigen und Interessenten gutgeheißen worden waren, nunmehr auch die Billigung des Stadtrats. Das Wesentliche an der Neuordnung ist die Anstellung eines Facharztes im Hauptamt.

Zur Finanzierung der Fürsorge- und Beratungsstelle leisten neben dem Hauptbeitrag der Stadt die Krankenkassen ein Viertel der Kosten, die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen 10 000 M., ebenso werden Beiträge entrichtet die Stadt Durlach, sowie der Bad. Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose. Mit der Landesversicherungsanstalt und dem Bezirks-Tuberkuloseausschuß Karlsruher-Land schweben noch Verhandlungen.

Die Errichtung der Beratungs- und Fürsorgestelle für Tuberkulose durch die Stadt dürfte allseits begrüßt werden. Die besten Maßnahmen gegen die Volkstrentheit Tuberkulose sind allerdings solche vorbeugender Art, vor allem die Verbesserung der sozialen Verhältnisse, hauptsächlich: Gute Nahrung, gesunde Wohnungen, Arbeiterchutz und dergl. Diese fundamentalen Aufgaben zu lösen darf nie bezweifelt werden, wenn der Kampf gegen die Tuberkulose einen noch größeren Erfolg aufweisen soll.

— Aus Kreisen der Rentenempfänger erhalten wir folgende Zuschrift: Am 7. 12. 1921 hat der Reichstag das Gesetz betr.

Unterstützung von Renteneempfänger der Invaliden- und Angehörigeneversicherung angenommen. Das bad. Arbeitsministerium hat am 14. 2. 1922 Nr. 6185 den Bezirksämtern die Vollzugsbestimmungen gegeben. Mit dieser ist es nun so, daß es Ortsgruppen gibt, welche dieses Gesetz nicht zum Vollzug bringen wollen. Ist es die Sorge um den Reichsfaßel oder Gemeindefaßel, welche letzteres ein Fünftel der Unterstützung zu tragen hat, oder sind es „sonstige Gründe“? Weisung beim Bezirksamt ist zulässig und daher in jedem Weisungsfall geboten.

Das Hygienemuseum „Mutter und Kind“, das im Kinderkrankenhaus in Karlsruhe aufgestellt ist, ist wieder eröffnet worden und Mittwoch und Sonntag von 10 Uhr bis 4 Uhr und Samstag von 4—6 Uhr jedermann zugänglich. Das Museum hauptsächlich dazu dient, über eine gesunde Pflege und Erziehung von jungen Kindern zu unterrichten, um dadurch Krankheiten des Kindesalters vorzubeugen, so kann der Besuch jedermann, namentlich jeder Mutter, nicht eindringlich genug empfohlen werden.

Schmidts Wändener Künstler-Mariettentheater auf dem Weipfah ist geradezu das Städtische der Kinder geworden. Wer diesen eleganten Tempel der Puppenkunst besucht hat, wird allerdings über das Verlangen der Kinder nach ihm nicht erstaunt sein, denn Schmidts Künstler-Mariettentheater darf als vornehmste Kinder- und Familienstunde bezeichnet werden, denn es ist höchste künstlerische Vollendung, was hier geboten wird. Wenn so die kleinen Sänger, Tänzer, Akrobaten, Clowns usw. auftreten, wenn Märchen oder Novellen, überhaupt die einzelnen Nummern des Weltstadtprogramms zur Abwechslung kommen, so geschieht dies mit bewundernswürdiger Kunstfertigkeit und großen Bewegungen, daß man meinen könnte, man hätte es mit lebendigen Puppen zu tun. Schon wenn der originale Anseher sein Interesse „Es kommt noch mehr, viel, viel mehr“ ankündigt, seinen Jodel folgen läßt und mit hohen Sprüngen beschleunigt, so ertönt ein allseitiges Kindergekläufel. Mit Staunen verfolgt Jung und Alt die fesselnden, unermühten Darbietungen, auf den Kindern gesichert liegt überreiche Freude von der auch die Erwachsenen ergriffen werden. Beifall auf Beifall erfolgt, und nachfolgend auf nachfolgend weiß heller Jubel erschallt durch den weiten Raum. Zur Abwechslung unterhält der Zauberkönig Rudolf Vellachini mit seinen geheimnisvollen Experimenten die Besucher und erregt allseitige Bewunderung für seine geradezu rätselhaften Vorführungen. Musikalische Darbietungen unternehmen das Ganze. Ein Besuch von Schmidts Kunsttempel kann sehr empfohlen werden. Jung und Alt amüsiert sich vorzüglich.

**Blumenfest im Stadtpark.** Wie bereits bekannt gegeben, findet am Samstag, den 17. Juni d. J., nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Stadtpark ein Blumenfest zur Feier der eben erst vollendeten Königin der Blumen, der Hof-, Reichs- und Reichs-Kinder das Fest verschönen. Am aber auch anderen, als den dafür in Aussicht genommenen Kindern Gelegenheit zu geben, an diesem Fest teilzunehmen, ist beabsichtigt, sonstige Kinder, die sich entsprechend schickten, in den Zug einzurufen. Sie sollen auf einer besonderen Gruppe vereint werden. Anmeldungen von Kindern (nicht unter 11 Jahren) nimmt Stadtparkoffizier Cronner an nördlichen Stadtparkeneingang, bis zum 10. d. d. an. Die Kinder erhalten für sich und ein Angehöriges freien Eintritt zum Stadtpark an Festtage. Außerdem hat die Festkommission beschloßen, zur Erhöhung der Zahl der zur Preisströmung am Zuge zugelassenen Blumenwagen die Preise für die schöngeputzten Wagen auf 800 M. festzusetzen und zwar werden ausbezahlt werden für den 1. Preis = 250 M., für den 2. Preis = 200 M., für den 3. Preis = 150 M., für den 4. Preis = 100 M., für den 5. Preis = 100 M. Gefährde, die sich dieser Preisströmung unterwerfen wollen, sind gleichfalls bei Stadtparkoffizier Cronner bis zum Mittwoch nächster Woche (14. Juni) anzumelden. Die Preisverteilung findet kurz vor Beginn des Zuges statt und die preisgekrönten Wagen werden mit entsprechenden Aufschüssen versehen in Zuge mitfahren. Anteilung zur Ermüdung der Wagen erteilt das städt. Gartenamt.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

**Eheschließungen:** Leo Helmke von Neustadt, Posthilfs-Schaffner hier, mit Emilie Müller von Heingen, Florian 14 von Gillingenweiler, Arbeiter hier, mit Wilhelmine Schaffgen, Wollensack von hier, Emil Claus von Gschalldheim, Zimmermann in Verden, mit Viktoria Müller geb. Wägerle von Neudorf, Johann Schärer von Wuggensturm, Bahnarbeiter hier, mit Theresia Kühn Witwe von Wuggensturm, Jakob Wanner von Grombach, Feldwebel in Konstanz, mit Luise Waisch von hier, Wilhelm Berger von hier, Berg-Beamter hier, mit Olga Schneidenberger von hier, Karl Seiler von hier, Kaufm. hier, mit Johanna Reile von Offenburg, Karl Singold von Stützfeld, Metzger hier, mit Anna Scherle von Königsbach, Ludwig Dager von hier, Techniker hier, mit Elisabetha Peppert von Mannheim, Emil Herzog von Pfullendorf, Waidbeamter hier, mit Pauline Reil von hier.

**Geburten:** Regina Gerlach, B. Ad. Fischer, Oberpostdirektor, Bräutlinde Gertrud Rulke, B. Freda, Dreffinger, Kantkollent, Heinz Hugo, B. Hugo Schud, Solomotobehälter, Greta Hise, B. Karl, B. Waisch-Arbeiter, Robert Eugen Wilhelm, B. Wilhelm, Dack, Moltenmeister, Maria, B. Wits, Galsor, Waisch-Arbeiter.

**Todesfälle:** Eugen Kaufmann, Wochner und Anstaltswart, alt 18 Jahre, Anton, alt 13 Tage, B. Karl Müller, Bäckermeister, Luise Gegenheimer, alt 62 Jahre, B. Karl Müller, Bäckermeister, Gegenheimer, Elisabetha Reib, alt 84 Jahre, Christa des Zimmermanns Sebastian Reib.

**Beerigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener:** Freitag, 9. Juni, 12 Uhr: Eugen Kaufmann, Waidenreihelung, Kanferstraße 221.

**Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.**

# SUNLIGHT

## SEIFE

# SUNLIGHT

## SEIFE

wäscht alles,  
reinigt schnell  
und gründlich.

# SUNLIGHT

## SEIFE

# Der Erzberger-Mord vor den Offenburger Geschworenen

Sechster Verhandlungstag

## Die Einvernahme der Zeugen

Offenburg, 8. Juni. Der zweite Sitzungstag beginnt mit der ausführlichen gutachtlichen Äußerung des Gerichtschreibers Dr. Sopp aus Frankfurt a. M., der vor allem das am Tatort aufgefundenen Blut untersucht hat und in seinen Ausführungen über den Mord selbst sich wesentlich an das anschließt, was am ersten Verhandlungstag der Bezirksarzt von Oberkirch festgestellt hatte.

Dann beginnt die Vernehmung einer ganzen Gruppe von Zeugen, die am 28. August im Gebiet des Terrors sich aufgehalten hatten. Einer dieser Zeugen erzählt, daß er am 28. August morgens mit einem leeren Wagen über den Aniebis gekommen sei und auf der Aniebisstraße etwa um 1/2 11 Uhr zwei gut gekleideten Herren begegnete, von denen einer eine Landkarte trug. Er hat auch zwei ältere Herren getroffen, von denen er einen später als den Angeordneten Diez kennen lernte. Ein anderer Zeuge, der als Straßenwärtin auf der Aniebisstraße arbeitete und sich ganz genau einen Kilometer vom Tatort entfernt aufhielt, sah zwei junge Leute die Straße heraufkommen. Da wo er arbeitete, macht die Straße eine scharfe Kurve. Die beiden Leute riefen den Straßenwärtin von unten an und fragten, wohin die Straße führe. Auf die Antwort, daß das die Aniebisstraße sei, fragten sie, wie weit es bis dorthin sei. Sie belagerten sie wieder, daß es noch eine Stunde Weges sei. Darauf fuhren sie wieder um und gingen die Straße hinunter. Dieser Zeuge hat sich gegen 11 Uhr ab. Nach einer Viertelstunde kehrte der Straßenwärtin zurück und bemerkte, daß die Schiffe fallen. Circa 8 Schiffe glaubt er bestimmt gehört zu haben, denen gleich darauf 2 weitere folgten. Der Straßenwärtin glaubte, die Schiffe, mit denen er oben gesprochen habe, machten sich aus dieser Gegend ein wenig. Erzberger und Diez waren auf ihrem Spaziergang nicht bis zu dem Kilometerstein 15 gekommen, wo dieser Straßenwärtin arbeitete.

Von der Aniebisstraße zweigt ein vom Schwarzwaldverein begonnener, aber noch nicht ganz ausgebauter Waldweg ab, der „Arenaleweg“ heißt. In ihm hielten sich einige Holzarbeiter auf. Zwei von ihnen erinnern sich, daß zwei junge Leute auffällig rasch daher kamen, die sie nun in Bezug auf Meinung und Aussehen beschreiben. Der eine der Holzarbeiter will zu seinem Mitarbeiter gehört haben: Wenn die zwei auf diesem Weg weitergehen, so werden sie bald wieder kommen, weil der Weg ja gleich wieder aufsteigt.

Noch weiter der Höhe des Aniebis zu war ein Wegmännlein tätig, dem ebenfalls zwei junge Leute begegneten, die sich nach dem Weg erkundigten. Sie fragten vor allem danach, wohin dieser Weg führe. Der Kleinere von ihnen sagte, sie seien vom Hofhühner gekommen, was natürlich unmöglich ist, weil der Hofhühner genannte Teil des Aniebis ganz im Norden des Gebirgsrückens liegt, während die Weiden vom Süden her erst auf die Höhe des Hofhühners hinauf werden.

Besondere Bedeutung kam der Vernehmung des Eisenbahninspektors Jung aus Ludwigsburg zu. Jung war am 28. August mit seinem Coche in Oppenau angekommen und begab sich zum Lieberwälden im Gasthaus „Hirschen“. Er nahm das Abendessen gemeinsam mit zwei jungen Herren ein, die an gleichen Tische saßen. Am anderen Morgen begab er sich mit der Absicht, nach Freudenstadt zu gehen, ins Gastzimmer. Dort sagte man ihm, daß die beiden jungen Herren, wie alljährlich, schon in aller Frühe weggegangen seien. Jung hat im Gasthaus zur „Zukunft“ gegessen. Am 1/2 11 Uhr verließ er dieses Gasthaus wieder. Er fuhr nach etwa 400 Metern einen Seitenweg ein, der durch den Wald führt. Bald begegnete ihm wieder die beiden jungen Herren. Es entwickelte sich ein Gespräch, wobei die Weiden erzählten, sie seien über Walsdorf heraufgekommen. An der Karte, die Jung bei sich hatte, wurde der nächste Weg nach Oppenau gesucht. Die Herren sagten, ihre Ferien seien jetzt zu Ende, sie wollten aber noch an den Bodensee. Der Zeuge berichtet dann ausführlich über das Aussehen und die Bekleidung der beiden Herren. Obwohl er im Gasthaus „Zukunft“ geblieben hätte, daß telefonisch gemeldet worden sei, Erzberger sei ermordet, sprach er mit den beiden Herren nicht darüber, weil am Vorabend aus in Oppenau das Gerücht verbreitet war, daß er ermordet worden. — Frau Suter sagte aus: Ich sah in meiner Wohnung am Fenster, wo ich zwei junge Leute sah, über deren Aussehen ich nichts Genaueres sagen kann. Der Dunkel hatte einen Mantel auf dem Arme. Sie haben nichts mit mir gesprochen. Sie gingen langsam, zehnten aber dabei in ihrem Aufsehen große Aufmerksamkeit. Der kleine war sehr zappelig, er schaute hinter sich, als ob jemand hinter ihm herkäme. Es fiel mir auf, daß sie sehr verärgert waren. — Frau Spitzer aus Oppenau. Ich habe zwei junge Leute etwa um 1 Uhr vom Berg herunter kommen sehen. Den Größeren habe ich nicht betrachtet. Der Kleine, den ich beobachtete, trug Sportanzug und Sportstiefel. Er trat auf dem Arme einen Mantel. Ich habe nicht mit ihm gesprochen. Ich nahm an, daß sie zusammengehören. Der Kleine war sehr aufgeregt. Ich wußte damals noch nichts von dem Mord. Als sie ins Haus zurückkehrten, sagte ich sofort: Ist der Mensch aber aufgeregt! Die Weiden kamen von der Zukunft herunter. — Zeuge Posthote Josef Huber in Oppenau: Ich schaute aus dem Fenster und sprach mit Frau Huber über den Mord. Dann kamen zwei junge Leute, die ein sehr verärgertes Aussehen hatten. Sie mußten anscheinend von unteiler Unterhaltung gehört haben. Als ein Mädchen aus einem Hause hier, sah ich einer von ihnen um. Lieber den Gesichtsausdruck der Weiden kann ich nichts sagen. Sie trugen Touristenkleidung. — Kriminaloberinspektor Müller aus Stuttgart, der die Untersuchung mit führte, erzählt, was er bei seiner Anwesenheit am Tatorte von den Zeugen erfahren hatte.

Der Vorsitzende befragt an Hand der Karte die Zeugen Aussagen in kurzen Ausführungen über den Weg, den die Tat Verdächtigen bei ihrer Rückkehr von der Zukunft nach Oppenau genommen haben. — Kriminaloberinspektor Sacher äußert sich ergänzend über Einzelheiten des Terrors. Gegen 12 Uhr trat die Mittagspause ein. — Der Vorsitzende macht bekannt, daß am Freitag die Lokaltatener statt finden werden. Außer dem Gerichtshof und den Geschworenen nehmen an dem Lokaltatener der Angeklagte mit seinen Verteidigern teil.

### Nachmittagsitzung

In der Nachmittagsitzung ist zunächst Landgerichtsrat Eggler vernommen worden, der als Untersuchungsrichter unmittelbar nach der Tat die ersten Erhebungen und Vernehmungen vorgenommen hat. — Dr. Sopp wird noch einmal über die Patronen gefragt, die bei der Tat Verwendung fanden. Es handelt sich um Geschosse von 9 Millimeter und solche von 7,65 Millimeter. — Der Vorsitzende fällt dem Angeklagten vor, daß in seiner Wohnung unverbraucht Geschosse dieser Art gefunden worden seien, die übrigens auch dieselben Arten und Zeichen getragen hätten. Es waren hauptsächlich Geschosse, die im September 1918 hergestellt waren. — Der Angeklagte Hillinger sagt, er könne sich das nur so erklären, daß diejenigen, die das Attentat vollbracht haben, durch Zufall Geschosse derselben Herkunft bei der Ausrüstung der Arme bekommen hätten wie er. — Der bis dahin äußerst ruhige und sachliche Verlauf des zweiten Verhandlungstages wird wesentlich verändert durch die äußerst sensationellen Schilderungen des Kriminaloberinspektors Schulzmacher aus Karlsruhe, der die Erhebungen über den

Aufenthalt der Erzberger-Mörder in Budapest machte. Er schildert den Vorgang folgendermaßen: Mit dem Kriminalkommissar Rüdert bekam ich den Auftrag, nach Budapest zu gehen. Wir sind hinuntergefahren und haben dort einen Reichsdeutschen namens Kohn vernommen. Dieser hatte auf der Straße gesehen, wie zwei junge Leute an einem Zeitungstisch die „Vossische Zeitung“ kauften. Er hat zufällig neben anderen Zeitungen auch die „Vossische Zeitung“ gekauft, welche den beiden jungen Männern in eine Frühstücksstube. Dort zeigte der eine von ihnen dem andern eine Notiz über die angebliche Verhaftung eines gewissen Tilleßen, der in Dresden sich freiwillig gemeldet haben soll. Allerdings zeigte sich später, daß jener Selbstbeschuldiger lediglich ein Märchen erfunden hat. Kohn las in seinem Exemplar der „Vossischen Zeitung“ dieselben Zeilen und hegte folglich den Verdacht, daß die beiden jungen Leute die geflüchten Erzbergermörder seien. Längere Zeit hindurch hatte Kohn die Spur verloren; endlich fand er sie wieder am 20. Dezember. Vorher hatte er in einer Zeitschrift die Bilder der Mörder gesehen. Wieder gingen sie in dieselbe Frühstücksstube. Kohn erkannte sie genau. Sie gingen von dort aus nach dem Haupttelegraphenamt. Der Größere der Weiden blieb draußen, während der Kleinere ein Telegramm aufgab. Kohn beobachtete die Abgabe des Telegramms. Das Telegramm wurde 10.30 Uhr aufgegeben. Die Weiden bestiegen eine Straßenbahn auf der vorderen Plattform, während Kohn auf der hinteren sich aufhielt. Er verlor die Weiden aus den Augen. Darauf begab er sich nach der Deutschen Gesandtschaft und erstattete Anzeige. Von dort aus ging ein Herr mit ihm zur Budapestener Polizei.

Darauf fuhr Kohn nach Berlin, weil er nicht wußte, daß die Staatsanwaltschaft in Offenburg zuständig sei. Nachdem wir nach Budapest gekommen waren, gingen auch wir zur deutschen Gesandtschaft und zur Budapestener Polizei. Wir kamen zu verschiedenen Stellen. Wir haben auch das Telegramm ermittelt. Es ist von der Hand Tilleßens geschrieben und hat folgenden Wortlaut:

„Adolf Müller, Rechtsanwalt, München.“

„Otto nimmt Einleit.“

Man erfährt, daß die Weiden ein Besetzungs im Hotel Astoria veranstaltet hätten. Die meisten alle Freizeite in der Umgebung des Hotels Astoria auf, weil wir uns sagten, daß die Freizeite die Gestalt ihrer Kunden am besten kennen. Endlich fanden wir den Freizeite, bei dem sich die beiden zweimal trafen. Der Freizeite des Geschäfts und ein Geschäft erkannten die beiden aus den Bildern wieder. Sie sagten aber auch, daß noch ein dritter Herr stets mit ihnen gekommen sei. Es hieß, sie seien Flüchtlinge aus Russland. Der Freizeite sagte weiter, Tilleßen hätte sich kurz zuvor für 6000 Kronen einen neuen Mantel gekauft. Die Kriminalisten gingen dieser Spur nach und suchten alle Schneidereien ab und fanden schließlich ein Geschäft, dessen Inhaber sofort den Tilleßen aus dem Bild wieder erkannte. Dieser Kaufmann wies darauf hin, daß zu der Zeit, wo die beiden sich bei ihm befanden, ein Zeuge vor dem Geschäft auf und abgegangen sei. Der Hausdiener mußte den Mantel nach dem Hotel „Erzberger Alexander“ bringen. Dort wurde nach den beiden gefahndet. Dort hatte sich Tilleßen mit dem Namen Frank eingetragen. Weiter ließ sich Tilleßen einen neuen Anzug anfertigen, der nach dem Hotel „Erzberger“ gebracht werden mußte.

Es ist festgestellt worden, daß in der Nacht vom 8. auf den 9. September drei Herren mit Ausfäden sich dort aufgehalten haben. Sie haben sich mit folgenden Namen eingetragen: Stehring, Schwind, Kochberger. Am anderen Morgen sind sie bereits wieder abgereist. Am 10. November sind sie wieder auf zwei Tage gekommen. Der Hotelportier erkannte sie aus der Photographie wieder. Sie wohnten ferner hin und wieder im Hotel „Esplanade“, „Sokol“ und im „Parkhotel“. Im Esplanade wohnten sie wieder vom 1. bis 12. Dezember. Tilleßen hat sich wieder als Trott eingetragen. Die Zimmerfrau hat mitgeteilt, daß die beiden Deutschen auf ihren Nachmittags Revolver hätten liegen lassen. Der zuständige Polizeibeamte kam. Er fragte nach den Papieren. Sie sagten, sie seien Flüchtlinge aus Odeß und befänden sich auf einer Studienreise. Er nahm die Pässe und die Waffen an sich. Auf eine telefonische Anfrage an die Polizeibehörde wurde ihm mitgeteilt, wenn somit nichts gegen die Leute vorläge, so sollen ihnen die Waffen und Pässe wieder zurückgegeben werden. Der Beamte tat dies. Er kannte die deutschen Revolver und sagte, der eine sei ein 9 Millimeter-Revolver gewesen, der andere etwas kleiner. Die Freundennachricht in den verschiedenen Hotels sind erhoben worden.

Vom 10. bis 22. Dezember wohnten sie zum zweitenmal im „Parkhotel“. Die Zimmerfrau dort erzählt, daß zwei Kriminalisten gekommen wären, die aber nicht deutsch sprachen konnten. Deshalb mußte die Zimmerfrau Dolmetsch spielen. Die Pässe, die die beiden vorgezeigt, wurden zurückgegeben, weil auf Grund einer telefonischen Anfrage mitgeteilt wurde, daß gegen die Träger der Pässe eingeschriebenen Herren nichts vorläge. Interessant ist, daß der Kriminalist, der im „Parkhotel“ die Pässe anfaß, sich darüber befehlen lassen mußte, daß die im „Esplanadehotel“ vorgezeigten Pässe sich nicht mit einander deckten. Trotz eines Verdachts des Kriminalbeamten telefonierte die Oberstadthauptmannschaft, man solle die beiden wieder freilassen. Die Zimmerfrau erzählte, daß bald nach dem Weggang dieser Kriminalisten ein Herr zu den beiden gekommen sei, man habe die Zimmerkette von ihnen geschlossen und ungefähr eine Stunde verhandelt. Schulz und Tilleßen hätten darauf erklärt, sie müßten sofort abreisen. Das war am 22. Dezember. Wohin sie gegangen sind, weiß man nicht.

Die deutschen und ungarischen Kriminalisten haben noch eine Reihe von ungarischen Städten abgesehen, ohne die beiden zu finden. — Weiter sind in einem Budapestener Vorort verschiedene Mädchen vernommen worden, die aus den Bildern Schulz und Tilleßen wieder erkannten. Schulz hat den Mädchen gegenüber erklärt, er sei aus Karlsruhe. Als Tilleßen nach seiner Karte auf der Nase gefragt wurde, erklärte er, er habe sich als Student eingeschlagen. — Als die Vernehmung dieses Kriminalisten beendet war, erklärte der eine der beiden Verteidiger Hillinger, es ließe sich diese Vernehmungsaufnahme verzeichnen, da die Verteidigung nicht bestreite, daß Schulz und Tilleßen in Budapest seien.

Der Zeuge Vater Siedler, Priester der Gesellschaft Jesu, aus Essen, sagte aus, daß er mit Erzberger sehr viel spazieren gegangen sei, jedoch niemals allein. Die Spaziergänge seien in der Regel nachmittags erfolgt und zwar jeden Tag. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er irgend etwas beachtet habe, daß Erzberger verfolgt wurde, antwortete der Zeuge: „Nicht das geringste!“ — Der Vorsitzende handelt dann den Geschworenen

Die Johannistfeier der Buchdrucker im „Kühlen Krug“. Die Mitglieder der schwarzen Kunst feiern unter der Mitwirkung des Gesangsvereins „Popographia“ und der „Bürgerkapelle“ am Sonntag, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr, ihre Johannistfeier nach altübergebrachter Weise. Unterhaltungsstücke für Jung und Alt wechseln mit dem reichhaltigen Programm. Abends 8 Uhr findet im großen Saale Ball statt. Das mit dieser Feier verbundene Preislegen beginnt schon Samstag abends 8 Uhr. Die Feier findet bei jeder Witterung statt.

Die Karlsruher Schwimmverein e. V. von 1899 tritt am nächsten Sonntag, den 11. Juni, zum ersten Male in diesem Jahre mit einer Veranstaltung in seinem eigenen Vereinsbad der ehemaligen „Wittichschwimmhalle“ am „Kühlen Krug“ an die Öffentlichkeit. Der St.V. hat den 1. Bad. Schwimmklub Forstheim zu einem Vereinswettkampf verpflichtet. Der gute Ruf, der den Forstheimern vorausgeht, birgt für interessante Kämpfe. Das Programm ist so zusammengestellt, daß die Wettkämpfe und die Schönheiten des Schwimmportes den Zuschauern vor Augen geführt werden kann. Der interessanteste Kampf des Tages ist das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft der A-Klasse. Es ist für Sonntag ein äußerst interessantes Kampf zu erwarten. Die fünfjährige Salage des Wassers ermöglicht es einer großen Anzahl Zuschauer, auf die bequeme Weise den Kämpfen beizuhören, zumal die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind. Im hinteren Teil der Badanstalt wird der Badebetrieb aufrecht erhalten. Näheres siehe im Inseratenteil.

Bisa-Diarrhöe. Das neue böhmische Streichquartett kann man diese wiederholende junge Kammermusikvereinigung auch nennen, die sich vor zwei Jahren aus Jäglingen des Prager Konservatoriums gebildet hat und bereits große Erfolge in München, Nürnberg, Würzburg und anderen Städten erringen konnte. In Karlsruhe wird das Bisa-Quartett heute Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Eintrachtssaal zum ersten Male auftreten. Den Kartenverkauf hat die Kongressdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, übernommen.

Ein Unfall. Gestern nachmittags brachte ein Maschinenarbeiter von hier in einer Werkstätte in der Werkstatt die linke Hand in die Stanzmaschine, wodurch ihm an drei Fingern das bündere Glied abgequetscht wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Diebstähle. In letzter Zeit drang ein unbekannter Täter in mehrere kleine Keller ein und stahl dort jeweils größere Mengen Eier, welche für den Winterbedarf eingekauft waren. Außerdem wurden gestern nachmittags aus einem kleinen Hotel einer Dame aus Wien ein Kreuzschlüssel im Werte von 30 000 K. entwendet.

Erwischt. Am 8. Juni 1922, vorm. 8.30 Uhr, kontrollierten Beamte der Fahndungsabteilung auf der Welle einen nachlässigen jungen Mann. Sie stellten fest, daß der Kontrollierte ein neues Gewehr mit sich führte, ausweislich dessen er schon 25 000 K. zum Kauf einer kleinen Bank in betragsreicher Weise abgehoben hatte. Es gelang schließlich noch, den Komplizen, einen Bankfänger, am Mittag abzufassen, der es durch falsche Angaben seinem Kompagnon ermöglichte, oben genannten Betrag abzugeben. 4500 K. konnten wieder beigebracht werden. Die Täter wurden in Haft genommen.

## Baluta-Bericht vom 8. Juni

Die Woll notierte heute in der Schweiz circa 1.88 Cts. Auszahlung Holland notierte circa 108.50 M. per holl. Gulden. Schweiz notierte circa 53.55 M. per schw. Fr. England notierte circa 125.0 M. per 30d. Sterl. Frankreich notierte circa 25.45 M. per frg. Fr. Neuport notierte circa 278 M. per Doll.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterkarte vom 9. Juni

Vorausichtliche Witterung: Zeitweise wolkig, weitere Gewitterregen, vorerst noch warm, später kühler.

## Wasserscotand des Rheins

Schulterinsel 301, gest. 1; Neßl 379, gest. 2; Maxau 578, gest. 3; Mannheim 483, gest. 1 Zentimeter.

## Kleine badische Chronik

Meininger, 8. Juni. Erwischt. Hier wurde ein 18 Jahre alter Jüngling von einem elbischen Strogenswächter erwischt, als er mit einem gefüllten Korb über den Rhein schiffen wollte. Das Boot von einem Landwirt in Homburg entwendet worden; da er mit dem Korb aber bei St. Ludwig nicht über die Grenze kam, kam der Dieb nach Neuss zurück, wo er am Rheinufer einen Mann nahm.

Sollmehrdorf, 7. Juni. Am 2. Juni wurde im hiesigen Gemeindevorstand der 53jährige Otto Baeth aus Wittenberg beim Langholzfahren von einem ausfallenden Pferd so hart am Hinterleib getroffen, daß er eine Stunde später verstarb.

Ersttöteten. Der zur Rheinfrontlinie gehörende Marose Karl Fischer, der nach dem Dienste bei Schirzheim im Rhein badete, wurde von einem französischen Grenzposten erschossen. Er soll auf den Anruf, den er wohl nicht gehört hat, nicht reagiert haben.

## Wie die Polen in Oberhesslen haufen

Wie nach Berichten aus Kattowitz gehen die Baildonheiten bekannt, daß sie infolge der durch die Bedrohung verursachten Abwanderung der Facharbeiter die Baildonhütte habe außer Betrieb setzen müssen. Sie weiß ferner darauf hin, daß wenn diese Bedrohung der Facharbeiter anhält, sie gezwungen werde, weitere Betriebe still zu legen. Der Arbeitgeberverband Oberhesslen und die Interkommission werden am Samstag mit der Internationalen Kommission in Oppeln über die Befreiung des Terrors verhandeln. Der Tagesbericht der Interkommission befragt u. a., daß in einzelnen Orten infolge des Wohnsterrors ein Massenauzug eingeleitet habe, und stellt fest, daß es im allgemeinen überall gäre. Zwischenfälle ereigneten sich auf der Baildonhütte, der Wagen-Zwangsgrube und in anderen Gebieten. Die Belegschaften der Terrorterror und fordern die sofortige Bekämpfung durch die alliierten Regierungen. Den Beamten ist der Schutz der gesamten Arbeiterschaft zugesichert. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, drang eine etwa 20 Mann starke, gut bewaffnete Bande in die Orte Jabelau und Radzionau ein und plünderte sämtliche Wohnungen in den Dörfern aus.

## Briefkasten der Redaktion.

Dr. P. L. in D. Bin Montag dort. Wir machen eine Eingabe. Gruß R.



**feuerio**  
Doppelfettseife  
80% Fett  
daher größte Ausgiebigkeit,  
das Beste für die Wäsche.  
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Matrassen und Polstermöbel werden gut und billig aufgearbeitet sowie neu angefertigt.  
Kammerer, Wilhelmstraße 35.

**Prima** 3922  
**Fahrradbereifung**  
Fahrräder und Zubehör  
zu vorteilhaftesten Preisen  
Nordische Stahlgefellchaft m. b. H.  
Karlsruhe I. B., Kaiserstr. 81.

**Grünwettersbach.**

Arb.-Musikverein „Harmonie“  
Mitglied des Arbeiterportariells.

**Einladung**  
zu dem am 10., 11. u. 12. Juni stattfindenden  
**10jähr. Stiftungsfest**

**Fest-Programm.**

**Samstag:** Von abends 8 Uhr an Festbankett auf dem Festplatz.

**Sonntag:** Morgens 8 Uhr Beden. Von 12 bis 1 Uhr Konzert der gesamten Kapelle beim Stadthaus und Empfang der auswärtigen Vereine. 1<sup>1/2</sup> Uhr Aufführung zum Festplatz. Nachmittags auf dem Festplatz: Festrede, Stadtkorchor, Ch. u. S. G. Sings. Von abends 8 Uhr Tanz im Gasthaus zum Adler.

**Montag:** Von vormittags 10 Uhr Frischschoppen-Konzert auf dem Festplatz; anschließend Volksbefragung.

Die gesamten hiesigen Einwohner sowie die Arbeiterchaft der umliegenden Orte sind hierzu freundlichst eingeladen.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

(1480) Der Festauschuss.

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Stammhalters**

zeigen hochehrent an

**ESTEBAN MOLAS u. FRAU**

geb. Oechsten

zum goldenen Ochsen.

**Rausch & Pester**  
Photogr. Atelier  
Erbprinzenstr. 3.

Spezialität:  
**Kinder-  
Aufnahmen**

**Unlands-Zucker**

empfehlen billigt

**Lebensbedürfnisverein  
Karlsruhe**

**Hotel Nassauer Hof**  
am alten Bahnhof, Kriegsstraße 88  
Gut eingerichtetes Haus  
Besitzer: F. Odenheimer.

**Hotel Müller**  
Gut bürgerliches Weinrestaurant  
Kreuzstraße 19, Telefon 3553

**Markgräfler Hof**  
Telephon 1992, Durlacher  
Allee, Ecke Rudolfstraße  
Bes.: Th. Zwecker.

**Restaurant Grünwald**  
Rippurrstraße 2: Eigene Schlachtung; Guter  
Mittags- und Abendtisch; Vorsatzl. Weine und  
Schrenpp-Bier; Gr. u. kl. Salo. Ad. Kürner.

**Restaurant Merkur**  
am alten Bahnhof, ff. Sinner- und Mönchener  
Biere, Weine, Gute Küche. A. Weber.

**Zum Bratwurstglocke**  
am alten Bahnhof. Bekannt gute Küche u. Keller  
ff. Sinner Bier, Fremdenzimmer, Tel. 8281. Aug. Kraus

**Gasthaus zum Stephanienbad**  
Karlsruhe-Beiertheim  
Anerkannt gute Küche und Keller.  
Gottfried Lucas, Telefon Nr. 2102  
5 Minuten vom Hauptbahnhof.

**Färberei Printz A.-G.**  
Telephon 68, Karlsruhe, Telephon 68.  
Annahmestellen überall.

**Gebrüder Kugel, Rheinstr. 63**  
Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Herren-Artikel  
Gegr. 1867, Teleph. 2768

**ADAM KEMPE**  
Weingroßhandlung  
Kaiserallee 21, Telephon 2163

**Frz. Fischer & Co., Weingrosshandl.**  
Wein und Trauben  
Steinstr. 29, Import-Geschäft, Teleph. 168

**Max Homburger, Weine und Spirituosen**  
Laden, Kaiserstraße 124, Telephon 840.

**Junker & Ruh A.-G.**  
Junker & Ruh - Nähmaschinen  
Junker & Ruh - Dauerbrandöfen  
Junker & Ruh - Gasherde

**Maschinenbau-Gesellschaft**  
Karlsruhe, Gegründet  
1837. 3000 Werksangehörige.  
Dampfmaschinen - Dampfkessel  
Eis- und Kühlmaschinen.

**Oscar Sichtig & Co.**  
Maschinenfabrik: Ventilationsanlagen  
Maschinen-Fabrik Louis Nagel  
Inh.: G. LANG, Karlsruhe I. B.  
Tel. 382, Telegr.: Maschinenfabrik Nagel

Personen- und Lasten-Aufzüge  
Transmissionen - Exhaustoren  
Spünetransport- und Entstaubungs-  
Anlagen - Holz-trocken-Anlagen  
Unterwindfeuerungen - Koksbrecher

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan**

**Teigwaren „Syndikatsfrei“**  
Hefern  
**Scheurer & Co., Teigwarenfabriken, Karlsruhe u. Logelbach.**

**Schweizer & Brecht**  
Tel. 3928, Gottesauerstraße 6, Tel. 3928.  
Spielwaren aller Art.  
Beste Einkaufsquellen für Grossisten und  
Wiederverkäufer.

**Badische Lederwerke**  
Karlsruhe-Mühlburg  
für Glace-, Chair- und Mocha-Leder.  
Spezialität: Mocha Veneziana.

**Brötzingen und Herrenalb-Karlsruhe Reichsstrasse.**

	Herrnab.	Frauenab.	Marzell.	Spielberg.	Etzenrot.	Brötzingen.	Dietlingen.	Itterbach.	Spielberg.	Langensteinb.	Reichenbach.	Busenbach.	Spinnerel.	Ettlingen.	Ettlingen.	Karlsruhe.
W	501	511	520	529	537	546	555	564	573	582	591	600	609	618	627	636
F	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100
P	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100
F	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100
P	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100	1100

**Machol & Löwengardt**  
Pack-, Schreib- und Druck-Papiere  
Karlsruhe, Akademiestr. 5, Telefon 935.

**Max Schellberg & Co.**  
Aktiengesellschaft  
Schmiedestücke für alle Zwecke.

**EMIL KOHM**  
Inh.: Wilhelm Edelman  
Fabrik für Chirurgie - Mechanik.

Wir liefern:  
**U. H. - Zündapparate**  
**U. H. - Zündkerzen**  
**U. H. - Lichtmaschinen**  
**U. H. - Selbstanlasser**

**Unterberg & Helmle**  
Karlsruhe, Ritterstraße 13-17.

**EUGEN REILING**  
Sägewerk, Holzhandl., Kleinfabrik  
Gernsbach I. B. - Fernruf 102

**Th. & O. Hessig**  
Eisenbetonbau.

**Casimir Kast**  
Holzhandlung Sägewerke.  
Gernsbach.

Reserviert für Firma  
Helm. Rausch, Sägewerke u. Holzhandlung  
Karlsruhe

**H. Fuchs Söhne,** Karlsruhe  
Säge- und Hobelwerke, Holzhandlung.

**Max Strauss, Karlsruhe.**  
:: Feldbahnen ::  
Lokomotiven  
Lokomobilen  
Baumaschinen  
Werkzeugmaschinen

**L. Bienenstock, Luisenstr. 75**  
Weiß- u. Kurzwaren en gros - Telefon 1294

**W. Heintz Nachf.**  
Herrenartikel  
Kaiserstraße 227.

**Adolf Pfeiffer**  
Karlsruhe  
Werkzeuge, Werkzeugmaschinen.

**C. F. Dürr,** Adlerstr. 20, Tel. 172  
gegründet 1819  
Grosshandlung in Woll-, Baumwollgarnen und  
Kurzwaren.

**N. A. Adler**  
Schuh-Grosshandlung  
(Gegründet 1830).

**Allgemeines**  
**Wormser & Co.**  
Leckfabrik - Parkettfabrik  
Schaumann & Co.  
Dezentelstr. 4, Tel. 2005  
Därme und Gewürze  
kompl. Laden-, Wurst-  
küchen-Einrichtungen.

**Jos. Ehrhard**  
Holz- und Korbwaren  
Mühlburg, Rheinstr. 82

**Hermann Cohen**  
Rintheimerstrasse 8 - Telefon 6108  
Ankäufe: Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier,  
Häute, Felle zu den höchsten Tagespreisen.

**Vogel & Schnurmann**  
Karlsruhe.  
Handlung  
**Leder - R. Meureuther**  
Marienstr. 58.  
Stimmen u. Reparaturen  
erledigt prompt und billigst  
**J. Kunz, Piano-Haus**  
Karl Friedrich-Strasse 21 - Telefon 2713.

**Bruchsaler Gesellschaft**  
für Holzhandel und Holzbearbeitung  
G. m. b. H.  
Telefon: 30, 440, 493  
Telegraph: Gromer Bruchsal - Wiesentfels Bay.  
Sägewerke: Bruchsal - Karlsruhe-Hafen  
Wiesentfels (Bayern)  
Hart- und Weichhölzer aller Art.

**Gustav Bader**  
Fittings Fabrik.

**Ferd. Schrott & Co.**  
Möbelfabrik  
Dampfbetrieb mit Trockenanlage.

**Raphael Bär, Bruchsal**  
Leder - Häute - Treibriemen  
Telephon 47

Photo-Atelier Karl Oehler, Wollstr. 9, Tel. 158

**Joh. Breining,** Kaiserstraße 61  
Telephon 117.  
Manufaktur- und Modwaren, Damaskonfektion.

**Deutsche**  
**Eisenbahnsignalwerke**  
Aktien-Gesellschaft.

**Peter Schwaderlapp & Co.**  
Herren- und Knaben-Kleider-Spezial-Haus

**Schuhhaus**  
Julius Wertheimer, Bruchsal

Manufakturwaren mit Damaskonfektion  
**Jakob A. Gross, Bruchsal**  
stets neu ergänzte grosse Auswahl  
zu vorteilhaftesten Preisen

Reserviert

Baden-Baden

Rheinische Creditbank
Filiale Baden-Baden.
Telephon: 1190 - 1190 - 1590 - 1591 - 1592 - 1594 - 1595.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Baden-Baden
Luisenstraße 3 (gegenüber der Trinkhalle).

Bankhaus Carl T. Hermann & Co.
Sofienstraße 6. Telephon 101 u. 704.

Karl J. Kessel
Sofienstr. 22, Tel. 609.
Kaufm. Sachverständiger u. Treuhänder

Detektiv Rulo Baden-Baden
Ludwig Wilhelmstrasse 22 - Welt-Auskunfts
Ermittlungen jeder Art

SPEZIAL-
HUT-GESCHAEFT
KARL BEHRLE
LANGESTR. 14 TELEPH. 892

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Friedrich Thomas (Gegründet 1872).
Sofienstrasse 21, Baden-Baden.

Hotels, Restaurants, Café u. Vergnügen

Hotel
„Europäischer Hof“

„Kurhaus - Restaurant“
Weingroßhandlung.
Zweiggeschäft:
Städtisches Merkur-Restaurant.

Brenners
Stephanie-Hotel

Hotel
Russischer Hof
Haus I. Ranges
das ganze Jahr geöffnet

Im Quellenhof (Erdgeschob):
ALTE BADISCHE WEINSTUBE
„Im süßen Löchel“

HOTEL ATLANTIC
an der Lichtenthaler Allee
Fließende Wasser - Bäder - Appartements

REGINA-HOTEL
P. KEPPeler
VORNEHMSTES FAMILIENHOTEL

HOLLAND-HOTEL
das erstklassige Familien-Hotel
Geöffnet vom 1. März bis 1. Dezember.

HOTEL DREI KENIGE
Südliche. Nähe des Kurhauses und der Kur-
Anlagen. Neuzuständig eingerichtet. Central-
heizung. Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Schwarzwaldhof
Wein- und Bier-Restaurant. Gut bürgerl. Haus
In nächster Nähe der Bade-Anstalten

Hotel und Badhaus
„Zähringer Hof“
Vornehmes, behagl. Familienhotel, Thermalbäder

Badhotel „Badischer Hof“,
Telephon 51, Telegr.-Adr.: „Badhof“.

Hotel Müller.
in bester Lage, 7
9 Minuten v. Bahn-
hof, nächst Kurhaus und Anlagen, jeder mod.
Comfort. Mässige Preise. Ganzjährig geöffnet.

Central-Hotel
Grosse moderne Säle u.
Abteilen v. Hochzeiten
In nächster Nähe der
Bäder-Inhalation. Konversationshaus. Das ganze Jahr ge-
öffnet. Telephon 83 Baden-Baden. PH. LIEBLICH.

Saalbau-
Theater
Lichtenthalerstr. 50

Kinema - Palast
Gernsbacherstraße

Gefährliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan C. Musterschutz

Möbelhaus Kaiserhof
Baden-Baden, Sofienstrasse 22
Billigste Bezugsquelle in Wohnungs-Einrich-
tungen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen.

Partiewarenhaus
Jos. Cötzel
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Stiefel
zu bekannt billigen Preisen.

Table with columns for destinations (Karlsruhe, Eppingen, etc.) and prices for various services.

Rheinholdt-Haus
Inh.: Erich Batschari
Aeltestes und grösstes Spezialhaus Badens für
Cigarren Cigaretten Rauchtobako

Kleidung Schuhe Putz
Eduard Amend
Telef. 1082 B.-Baden Langestr. 8

Geschwister Knopf
Grösstes Kaufhaus am Platze

Jos. Meermann
Gernsbacherstr. 13 u. 15 Tel. 770
Weiß-, Woll- und Modewaren.

C. F. KOPF
Langestraße 8 - Telephon 266
Spezialhaus f. Gardinen
Anfertigung nach Angabe.

Ludwig Finzer
Lichtentaler-
strasse 3
Wäschehaus für Damen und Herren.

Albert Fromherz
Manufaktur
Modewaren
Konfektion.

Fridolin Weißhaupt
Langen-
str. 29
Herrenkonfektion u. Maßarbeit.

Modehaus Gebr. Schmidt
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidentoffe

Carl Beck, Wilhelmstraße 4
Manufaktur- und Modewaren
Aussteuer-Artikel Herren-Anzugstoffe

E. JACOBY
Sofien-
str. 14
Erstes Haus für Damen-Moden.

Kleiderstoffe, Seidentoffe, Damenkonfektion
E. Lorentz, Lichtentalerstraße 25

Joh. Schnürle, Langestraße 50
Schuhwaren Mass und Reparaturen.

Schuhhaus Karl Groß
Baden-Baden, Weststadt
empfiehlt sein reichhalt. Lager zu billigen Preisen

Genuß- u. d. Lebensmittel, Zigarren

Kaufhaus Jos. Huck
12 Langestraße 12
Billigste und beste Bezugsquelle für alle
Artikel des täglichen Bedarfs.

Telephon Adolf Kaufmann Insel-
str. 4
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Leo Kah, Metzgerei u. Würstlerei
Langestraße 29
Amolunxen, Langestr. 31
Spezialgeschäft feiner
Fleisch- u. Würstwaren

A. Walter
Landesprodukten-
Großhandlung
Joseph Suher
41 Langestr. 41
Telephon 904
Kolonial-
Delikatessenwaren.

Friedrich Werzinger
Müllers-Strasse 25
Ab- und Verkauf von
Automobilien u. Reparaturen
PIANOS
Mässige Preise
Hermann
Langestr. 58 Tel. 873

Kaufhaus Emil Nachmann
Gernsbach (Baden)
Billigste Bezugsquelle für
Manufaktur, Weißwaren,
Herren- und Damenkonfektion

Möbel, sämtliche
Aussteuerartikel

W. Seyfarth
Tapetenfabrik und Versandhaus
Gernsbach (Murgtal)
Man verlange von seinem Maler- und
Tapetiermeister meine Musterkarte.

Rud. Heilenmann, Sofienstr. 3a
gegenüber der Reichspost am Leopoldplatz.
Spezial-Haus feiner Herren-Moden.

Josef Schneiderberger, Langestr. 20
Schuhwaren. Eigene Werkstätte.

Gustav Weber
vormals
otto Dieterle & Cie.
Baden-Lichtental
Baugeschäft, Sägewerk, Holzhlz., Innen-Dekoration

A. Streit
Manufaktur
Modewaren

Joh. Seiter, Ettlingen
Hut-, Mützen-, Schirm- und Sport-Artikel.
Hut- und Schirmreparaturen.

Futterartikel, Kunst-
dünger, Sämereien
Gross- und Klein-Verkauf.
Ludwig Jaeck,
Pforzheimerstrasse 88.

Max Falk
Kolonialwaren
Mehl u. Futtermittel
Zigarrenhaus P. Rees
5 Kirchenplatz 5
Erstes u. ältestes Spezial-
geschäft am Platze.

Rentschler Söhne, Sägewerk
Kaufhaus Freund & Co. Carl Becker, Schuhwaren
Ettlingen. Reparaturen jeder Art.

Hack & Elau
Eisenwaren-Fabrik
Telefon 47.

Loeser & Leonhardt
Diamantwerkzeugfabrik.

Eisen- u. Metallgießerei
G. m. b. H., Ettlingen.
Telephon 144.
Beste hand-
habungssichere
Sprengstoffe
für alle Zwecke

wie Ammonsalpeter-Sprengstoffe, Silvit-Pikrin-
Sprengkörper, Sprengpulver, Sprengsalpeter,
Sprengkapseln, Zündschnüre, elektr. Zünder,
Zündapparate, Leitungsdraht etc.
Pulverfabrik Ettlingen Tel. Nr. 8.

Durlach
Lederfabrik Durlach
Herrmann & Ettlinger G. m. b. H.
Durlach bei Karlsruhe (Baden).

Waldemar Kuttner, Eisenhandlung
Telefon 47
Träger, Stabreisen, Bleche, Baubeschläge,
Ofen, Baumaterialien.

Melang & Stepon at Durlach
Fornspacher Nr. 39 Hauptstrasse 48-50.
Werkzeuge u. Beschläge
Haus- und Küchengeräte.

Gritzner : Durlach
Nähmaschinen - Fahrräder.

Arnold Biber
Pforzheim - Durlach
Fabrik zahnrätlicher Einrichtungen
Eisen- und Metallgießerei.



Benzwerke Gaggenau